

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Bernspracher-Sammel-Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M. Pfg., in den Ausgabestellen: 38 M. Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 40 M. Pfg. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M. Pfg., auswärts Anzeigen 30 M. Pfg., Zeit. Reklamen 10 M. Pfg., auswärts Reklamen 15 M. Pfg. für die einseitige Kolonisations- oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 182.

Mittwoch, 7. August 1929.

77. Jahrgang.

Der Kampf im Haag beginnt.

Die ersten Streitpunkte.

Zwei Aufgaben stehen vor der Haager Konferenz: Feststellung des Verhandlungsverfahrens und Feststellung der Themenfolge. Man weiß, daß die Beratungen in einem finanziellen und in einem politischen Ausschuss vor sich gehen, daß dem finanziellen Ausschuss die Finanzminister der beteiligten Länder, dem politischen Ausschuss die Außenminister angehören sollen. Aber damit sind doch noch nicht alle Fragen des Verhandlungsverfahrens geklärt. Bis zuletzt war ja einer der Streitpunkte in den diplomatischen Vorbereitungen die Frage, in welcher Form die kleinen Gläubiger an den Verhandlungen beteiligt werden würden. Wenn sie schließlich sämtlich einschließlich der Tschechoslowakei Delegationen zur Konferenz entsandten, so war nun bei Beginn der Konferenz zu klären, wann diese Delegationen praktisch in Wirksamkeit treten sollten. Es kam darauf an, die Delegationen der kleinen Gläubiger auf das ihnen zustehende Gebiet zu beschränken, auf die Beratung der Fragen, an denen sie unmittelbar beteiligt sind, die Neugestaltung des Verteilungsschlüssels, den Sachlieferungsplan, die Funktionen der neuen Reparationsbank usw. Man mußte ferner von vornherein Klarheit darüber schaffen, daß bei den politischen Fragen ein Mitwirkungsrecht dieser kleinen Gläubiger nicht besteht. Die Polen hatten zwar in der letzten Zeit wiederholt erklärt, daß sie an der Rheinlandräumung ebenso wie Frankreich interessiert seien, weil es dabei nicht nur um die „Sicherheit“ Westeuropas, sondern auch Osteuropas gehe. Und Frankreich hätte die Beteiligung der kleinen Länder an der Rheinlandräumung wohl nicht ungern gesehen, denn ebenso wie England werden den kleinen Gläubigern manche materiellen Opfer zugunsten Frankreichs zugemutet, Opfer, für die sie im ideellen Sinn entschädigt werden sollten durch ihre Mitwirkung an den politischen Fragen. Aber die Ausdehnung des Kreises der Beteiligten konnte die Rheinlandfrage nur komplizieren, und so mußte energisch darauf gedrungen werden, daß die Rheinlandverhandlungen wirklich nur von jenen Mächten geführt werden, die durch ihre Besatzungstruppen oder durch ihre Beteiligung an den Verträgen von Locarno unmittelbare Interessenten sind, also nur von den sechs Hauptmächten, deren Vereinbarungen die ganze Revision der Kriegsschuldenprobleme in Gang gebracht haben. Durch die Wahl der Ausschüsse, durch die Beschränkung der kleinen Gläubiger auf die Teilnahme an den Beratungen, die ihre Eigeninteressen betreffen, wird das Verhandlungsverfahren geregelt.

Schwieriger wird die Frage der Themenfolge werden. Hier macht sich der englisch-französische Interessengegensatz bereits stark bemerkbar, ein Interessengegensatz, bei dem die kleinen Gläubiger auf der Seite Englands, Italiens auf der Seite Frankreichs stehen. Das französische und das deutsche Interesse deckt sich in der Forderung, daß alsbald nach Beginn der Verhandlungen der Young-Plan grundsätzlich angenommen werden soll, damit die verschiedenen technischen Ausschüsse ihre Arbeit beginnen können. Auf englischer Seite ist man mit diesem Konferenzprogramm nicht einverstanden, weil erst die Verteilung der deutschen Zahlungen unter die Gläubigerländer geklärt werden soll, ja, es scheint, daß man auf englischer Seite auch erst Klarheit über das künftige System der deutschen Sachlieferungen schaffen möchte.

Bereits der erste Verhandlungstag gestaltete sich durch die energische Rede des englischen Schatzministers Snowden zu einer Sensation. Die Ausführungen des britischen Vertreters haben bei allen Delegationen naturgemäß die größte Beachtung gefunden, da mit der englischen Forderung nach dem Verteilungsschlüssel von Spa die Kernfrage des gesamten Reparationsproblems angeschnitten worden ist. Die Beratungen im Haag begannen mit einem klaren Nein der englischen Regierung. In der französischen Delegation ist man selbstverständlich stark enttäuscht. Man ist sich hier klar, daß England in dieser Frage nicht isoliert bleiben wird, sondern im Verlauf der Generaldiskussion von den meisten anderen Delegationen unterstützt werden wird. In Konferenzkreisen rechnet man mit einem Kompromiß etwa in der Form, daß England letzten Endes, um nicht den gesamten Young-Plan in der Vertiefung verschwinden zu lassen, sich zum Nachgeben bereitfinden, daraufhin aber von den Franzosen Quasieständnisse in anderen Fragen verlangen wird. Die Lage ist jetzt so, daß Frankreich entgegen seiner Haltung während der Pariser Sachverständigenverhandlungen und auch noch bis vor kurzem feindlich gegenüber dem Young-Plan geworden ist. Man weiß in französischen politischen Kreisen, daß der englische Vorstoß sich nicht nur auf das Festhalten am Verteilungsschlüssel richtet, sondern darüber hinaus noch auf eine Abänderung wesent-

licher Bestimmungen des Young-Planes hinausläuft. Schon heute wird in Paris mit aller Entschiedenheit erklärt, daß alle Versuche, den Young-Plan irgendwie zu ändern, auf das bestimmteste Nein der französischen Delegation stoßen würden. In diesem Sinne arbeitet bereits die Pariser Presse mit Hochdruck. Im übrigen rechnet man in Paris damit, daß Deutschland an dem Kampf um die Verteilung wenig Interesse zeigen werde und hofft mit Rücksicht auf das deutsche Verlangen auf Rheinlandräumung auf die Annahme des Young-Planes. Es wird betont, daß Deutschland die politischen Probleme logischerweise erst nach der Regelung der wirtschaftlichen Probleme, also nach der Annahme des Young-Planes, behandeln müsse.

Die sachlichen Streitpunkte stehen in enger Verbindung mit der Frage, in welcher Reihenfolge die einzelnen Verhandlungsthemen durchgesprochen werden sollen. Denn auf deutscher Seite legt man großen Wert darauf, daß die Rheinlandfrage mindestens gleichzeitig mit den Einzelheiten des Zahlungsplanes, der Neugestaltung von Reichsbahn und Reichsbank behandelt wird. Im französischen Lager will man vor der Rheinlandräumung offenbar die Frage klären, bis zu welchem Zeitpunkt Reparationsanleihen aufgelegt werden könnten. Meldungen aus Frankreich behaupten, die französische Delegation werde zwar die Räumung der zweiten Rheinlandzone ohne weiteres zugestehen, aber verlangen, daß die völlige Räumung der Rheinlande zusammenfallen müsse mit der Auflegung einer ersten Reparationsanleihe, weil erst eine solche Reparationsanleihe den wirklichen Ausgangspunkt der neuen Kriegsschuldenregelung bedeuten würde. Hier handelt es sich also um eine Auseinandersetzung, an der auch die deutsche Delegation schon stark beteiligt sein wird.

Man hat jetzt vier Vorschläge über die Anordnung der Reparationsbank, den englischen Vorschlag, die Bank nach London zu verlegen, den belgischen Vorschlag, der Brüssel als Sitz der Bank nennt, den holländischen Vorschlag, der für Amsterdam Propaganda macht und schließlich eine amerikanische Strömung, die sich für Berlin einsetzt. Es handelt sich dabei nicht nur um Prestigestragen. Die Amerikaner wollen in sachlicher Hinsicht Ähnliches wie die Engländer. Sie wollen, daß die Bank lediglich auf Reparationsgeschäfte beschränkt bleibt und nicht etwa die Finanzierung der deutschen Export während der Dauer der Reparationszahlungen nützen könnte. Bei allen diesen Fragen wird sich jedesmal eine völlig andere Gruppierung der beteiligten Mächte ergeben, und es wird eine sehr geschickte Taktik erforderlich sein, um durch die Interessengegensätze hindurchzufinden.

Empfang durch die niederländische Regierung.

Haag, 7. Aug. Im historischen Rittersaal fand gestern abend 9.30 Uhr ein Empfang der Delegierten und geladener Pressevertreter durch die niederländische Regierung statt. Die Herren machten Außenminister van Blootland und Gemahl.

Haag, 7. Aug. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Auf dem Empfang, den die holländische Regierung gestern abend im Rittersaal zu Ehren der Konferenzdelegierten gab, wurde es allgemein bemerkt, daß der englische Schatzminister Snowden, der deutsche Finanzminister Dr. Hilferding und Reichsbankpräsident Dr. Schacht sich zusammen fast eine Stunde lang vertraulich unterhielten. Dr. Stresemann nahm an dem Empfang nicht teil. Unter den Delegierten wurde die durch Snowdens Rede geschaffene Lage eifrig besprochen. Die allgemeine Stimmung liegt in ihr jedoch kein besonders bedrohliches Element, obwohl man es als taktisch recht schwierig für Snowden betrachtet, sich von der mit solcher Bestimmtheit eingenommenen Position im Laufe der Verhandlungen wieder zurückzuziehen.

Poincaré an Briand.

Paris, 6. Aug. Poincaré hat heute an Briand als Führer der französischen Delegation im Haag folgendes Telegramm gerichtet: „Empfangen Sie den Ausdruck meines Dankes und sprechen Sie Herrn Snowden und den anderen Delegierten meine Dankbarkeit für ihre Sympathiebeweise aus. Ich erwarte einen vollen Erfolg der Konferenz im Interesse des Friedens und der Wohlfahrt der Welt.“

Um den Verteilungsschlüssel.

as. Berlin, 7. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Man hat sich im Haag gestern nicht allzu lange mit den Einleitungsreden aufgehalten. Der feierlichen Eröffnungssitzung ist noch am Nachmittag die erste Arbeitssitzung der Konferenz gefolgt, und in dieser Sitzung ist man gleich

mitten in die Dinge

hineingeraten. Der englische Finanzminister Snowden hat eine lange Rede gehalten, die fast wörtlich der Mitwelt überliefert wurde, obwohl die Arbeitssitzung bekanntlich nicht öffentlich war. Die Rede wurde aber nahezu im Wortlaut den englischen Journalisten vorgelesen, woraus sich ohne weiteres ergibt, welche großes Interesse die englische Delegation an der Verbreitung dieser Rede hat. An sich wird man kaum sagen können, daß diese Rede Überraschungen gebracht hätte. Nach den verschiedenen Erklärungen der englischen Regierung mußte man mit einem harten englischen Widerstand gegen den von den Sachverständigen aufgestellten Verteilungsschlüssel rechnen, ebenso mit einem Widerstand gegen die Beibehaltung der deutschen Sachlieferung. Herr Snowden hat denn auch aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht, und er hat sich nicht bemüht, die vorhandenen Gegensätze irgendwie zu verschleiern, sie sind vielmehr klar zutage getreten. Man muß sich daran erinnern, daß die ganze Pariser Sachverständigenkonferenz beinahe am Verteilungsschlüssel gescheitert wäre, und man muß sich weiter vor Augen halten, daß die großen Forderungen Frankreichs, Italiens und Belgiens nur durch eine Abänderung des früheren Verteilungsschlüssels befriedigt werden konnten. Damit sind bereits

die Schwierigkeiten

gekennzeichnet, denen sich die Konferenz gegenübersteht, wenn jetzt der Kampf um den Verteilungsschlüssel wieder beginnt. Nun könnte man freilich sagen, daß an diesem Kampfe die deutsche Delegation unbeteiligt ist, aber auch das wäre nur halb richtig. Die Frage der Sachlieferungen ist für Deutschland von größter Wichtigkeit. Der von den Engländern geforderte sofortige Abbau der Sachlieferungen wäre eine sehr stark ins Gewicht fallende Änderung des Sachverständigenplanes, dessen Ratifizierung und Durchführung dadurch außerordentlich erschwert würde. In diesem Falle begegnen sich im übrigen die Interessen Frankreichs und Deutschlands, da auch Frankreich

für eine vorläufige Beibehaltung der deutschen Sachlieferungen

eintritt. Abgesehen davon, kann aber auch nicht verkannt werden, daß der Kampf um den Verteilungsschlüssel für die deutsche Delegation eine äußerst unerfreuliche Situation schaffen würde, zumal immer die Gefahr vorliegt, daß ein Kompromiß schließlich auf Kosten Deutschlands zustandekommt. Die französische Presse ist natürlich sehr schlecht auf Herrn Snowden zu sprechen, und die Blätter, die der französischen Regierung nahestehen, werfen dem englischen Finanzminister offene Feindschaft gegen Frankreich vor. Im übrigen appelliert jetzt schon die französische Presse an die englische Arbeiterregierung und wirft die Frage auf, ob nicht die Engländer durch ihren Kampf gegen den Verteilungsschlüssel die Haager Konferenz sprengen und damit die Liquidation des Krieges unmöglich machen wollten. Die Gegensätze sind also gleich am ersten Tage klar in Erscheinung getreten. So zeigt schon der erste Tag der Haager Konferenz, welche ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden sind, wenn wirklich gedeihliche Arbeit im Haag geleistet werden soll.

Snowdens Vorstoß.

Haag, 6. Aug. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die erste, wie sie im gestrigen Kommuniqué genannt wurde, effektive Arbeitssitzung der Haager Konferenz begann heute nachmittags vier Uhr im Sitzungssaal der Ersten Kammer im Binnenhof. An dieser Sitzung nahmen sämtliche Delegationen, sowohl diejenigen der sechs einladenden wie diejenigen der acht eingeladenen Länder und Dominions (Kanada und Neuseeland) teil. Die Sitzung wurde von Jaspars präsiert, doch wurde beschlossen, das Präsidium der künftigen Vollversammlungen der Konferenz nach dem Alphabet unter den Delegationsführern wechseln zu lassen, so daß der nächste Vorstoß, da nach französischen Ländernamen gewechselt wird, Allemagne, also Dr. Stresemann zufällt.

Die Konferenz nahm ohne weitere Diskussion die gestern beschlossene Zusammenfassung des Bureaus an, dem Sir Hankey, der Kabinettssekretär Macdonalds als Generalsekretär vorsteht. Deutscherseits gehört dem Bureau Legationsrat Bolke an.

Wie man es erwartet hatte, trat der englische Delegationsführer Snowden mit einer längeren Rede auf, in der

die Generaldiskussion über den Young-Plan ein. Er legte in dieser Rede den durch englische amtliche Verlautbarung und durch die Parlamentsreden bekannten englischen Standpunkt in der Frage der Verteilung der Reparationen und Sachlieferungen dar.

In Kreisen der englischen Delegation versucht man, die Befürchtungen, daß sich die Verhandlungen der Konferenz durch eine unnachgiebige Haltung Snowdens kritisch gestalten würden, mit der Bemerkung abzuwägen, daß es nicht in der Absicht der englischen Delegation liege, die Dinge zum Äußersten zu treiben und eine Einigung zu verhindern.

Das Ereignis des heutigen Tages bildete

Die Rede Snowdens

in der Vollziehung der Konferenz. Snowden hat darin noch einmal mit allem Nachdruck den bekannten englischen Standpunkt vertreten. Anfangs ging er generell auf den Young-Plan ein, der als Ganzes unteilbar angenommen werden müsse, und erklärte, daß die englischen Sachverständigen in Paris nicht im richtigen Sinne als Vertreter der englischen Regierung gewirkt hätten. Der Young-Plan sei ein an sich widerspruchsvolles Dokument. Sein fundamentales Ergebnis sei die Festsetzung des Betrages, den Deutschland als Reparationen zu zahlen habe. England habe mehr als ein anderes Land an die Leistungsfähigkeit Deutschlands gedacht, und es sei klar darüber, daß die Lasten die Grenzen der deutschen Zahlungsfähigkeit nicht übersteigen dürften; sonst würden sich Schwierigkeiten bei der Befriedigung der Beträge für die Reparationszahlungen ergeben. Die Abschaffung der Kontrolle des Dawes-Planes sei von England begrüßt worden. Aber die Bank und über die Golddepositen sowie über technische Einzelheiten des Young-Planes wolle er vorläufig nicht sprechen. Das werde entweder später geschehen oder von den Sachverständigen vorgenommen werden. Das

Statut für die künftige Bank

hätte seiner Ansicht nach sehr sorgfältig geprüft werden müssen. Die vorläufigen Vorschläge gingen weit über ein Clearinghouse für die deutschen Zahlungen hinaus. Er wolle auch nicht in eine Erörterung der Sachlieferungsfrage eintreten. Die Beziehungen zwischen Deutschland und England seien gut und er hoffe, daß sie auch immer so bleiben werden. Aber die Konkurrenz auf dem Weltmarkt mache aus der Sachlieferungsfrage doch ein sehr wichtiges Problem.

Dann trat Snowden in eine sehr eingehende Erörterung der Verteilung der deutschen Reparationszahlungen ein. Der ungeschützte Teil diene für die Alliierten die größte Sicherheit, da er mobilisierbar und kommerzialisierbar sei. Von diesem ungeschützten Teil erhalte Frankreich allein fünf Schilling. Sein Anteil an den Reparationen erhöhe sich pro Jahr gegenüber dem Dawes-Plan um 2 Millionen englische Pfund. Der verbleibende Rest müsse außerdem noch unter verschiedene andere Staaten verteilt werden, so daß auf Frankreich 500, auf Italien 42 und auf sämtliche andere Staaten der Rest von 100 Millionen entfallen. Zu diesen Staaten, die auf denjenigen Teil der deutschen Reparationen angewiesen seien, die unter Umständen nicht bezahlt zu werden brauchten, befänden sich kleine Staaten, die bei den Sachverständigenberatungen nicht vertreten waren. Er spreche formell und offen, wenn er hier erkläre, daß diese Verteilung überhaupt nicht zu verteidigen sei. Durch diese Lösung würden verschiedene Gläubigermächte viel zu sehr bevorzugt, während andere durchaus benachteiligt würden.

England erhalte nach dem Young-Plan gerade so viel, wie es selbst an Amerika zu zahlen habe. Aber es bleibe ohne Entschädigung für seine eigenen Kriegsschulden.

Ferner habe man, als man auf die Young-Konferenz ging, in der Rückschau die Voraussetzung gehandelt, daß der Verteilungsschlüssel von Spaak nicht geändert werde. Es blieben aber auch noch andere Fragen zu regeln. So sei z. B. vollständig offen, was mit dem Überschuss von 300 Millionen Goldmark geschehen solle, der sich in dem Übergangsstadium von dem Inkrafttreten des Young-Planes und dem Erlöschen des Dawes-Planes ergebe. Er schlage vor, man könne daran denken, aus dieser Summe die Besatzungskosten zu bezahlen. Die Konferenz solle es ihm nicht verübeln, wenn er hier mit so großer Entschlossenheit gesprochen habe. Das englische Parlament werde aber in keine weiteren Distanz der englischen Interessen in dieser Sache einwilligen. Darüber gebe es zwischen den englischen Parteien keine Meinungsverschiedenheiten. Großbritannien sei bereit, in der gesamten Frage der Reparationen und internationalen Verhinderung reinen Tisch zu machen, wie es die Wohlfahrt der Welt erfordere. Das sei das Programm der Arbeiterpartei gewesen, bevor sie zur Macht gekommen sei, und daran halte sie fest. Aber so lange Reparationen bezahlt und empfangen würden, und so lange sie zahlbar seien, müsse Großbritannien verlangen, daß es in dieser Angelegenheit fair behandelt werde. Er wünsche der Konferenz ernstlich und rückhaltlos einen guten Erfolg, aber man könne zu keiner Einigung gelangen, wenn man sich nicht auf den Boden der Gerechtigkeit stelle.

Die Ansicht der Pariser Presse.

Paris, 7. Aug. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Morgenpresse hebt allgemein hervor, daß in der gestrigen ersten Sitzung der Regierungskonferenz im Haag bereits mit aller Schärfe die Gegensätze und Schwierigkeiten zutage getreten seien, die man überwinden müsse, wenn man zu einer Besserung gelangen wolle. Insbesondere hat die Rede des englischen Sachverständigen Snowdens, der bekanntlich als ein ausgesprochenen Feind Frankreichs gilt, scharfes Mißfallen erregt. Die Blätter beschuldigen Snowdens, eine regelrechte Offensive gegen den Young-Plan eröffnet zu haben und damit den ganzen Plan sowie die damit zusammenhängende Liquidierung des Krieges in Frage zu stellen.

So gibt beispielsweise Sauerwein im „Matin“ der Ansicht Ausdruck, daß durch die Haltung der Engländer die ganze Arbeit der Sachverständigen gefährdet werden könne. Der französische Finanzminister Chéron werde in seiner für heute angekündigten Rede nicht die Argumente Snowdens bekämpfen, denn bei einer Debatte, an der 32 Mächte mit verschiedenen Interessen teilnehmen, dürfe man die Konferenz nicht durch eine französisch-englische Polemik spalten. Die beste Antwort auf die Angriffe Snowdens sei, daß eine Abänderung des Young-Planes eine endlose Arbeit darstelle und daß während dieser Zeit die politischen Folgen des Planes, von denen man die Befriedigung Europas erwarte, vernachlässigt würden.

Der „Excelsior“ erklärt, Snowdens Sturmlauf gegen den Young-Plan habe niemand überrollt. Der griechische Premierminister Venizelos sei erfreut darüber gewesen, und Stresemann habe darüber gelächelt, da er es nicht ungern sehe, wenn die Gläubiger Deutschlands unheimlich seien.

Auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat keine besonders gute Presse. Man wirft ihm vor, daß er sich nicht nach dem Beispiel Briands und Delaets von Holland auf einen Austausch von Höflichkeit beschränkt habe, sondern daß er gleich in eine Entwidlung des deut-

lichen Standpunktes und damit in die politische Debatte getreten sei.

Im „Matin“ erklärt Sauerwein, daß Stresemann dabei sein geübtes Redner-talent und sehr großzügige Anschauungen gezeigt habe, vor allem in seinen Erklärungen zu Briands Plänen einer Organisation Europas. Die Ausführungen Stresemanns seien auch sehr begreiflich im Munde eines Reichsaussenministers, der nach dem Haag gekommen sei, um die Räumung zu beschleunigen, und nicht, um die besten Mittel zur Bezahlung der deutschen Schuld zu finden. Aber man habe allgemein den Eindruck gehabt, daß er seine Ansichten nicht in Gegenwart des holländischen Regierungsvertreters hätte vorzutragen brauchen.

Das „Petit Journal“ behauptet, Stresemann habe mehr zum Fenster hinaus für den Reichstag und die deutsche Öffentlichkeit als für die Konferenzteilnehmer gesprochen. Das „Echo de Paris“ glaubt aus Stresemanns Rede den Schluss ziehen zu können, daß Deutschland den Young-Plan ohne die Räumung des Rheinlandes nicht annehmen werde. Das Blatt glaubt ferner, daß Briand gegen den Vorschlag Jaspars, die Finanzkommission und die politische Kommission gleichzeitig arbeiten zu lassen, keine Einwände erhoben habe. Damit habe er die französische Forderung, das Rheinland erst nach der Inkraftsetzung des Young-Planes und nach der Emission einer ersten internationalen Anleihe zu räumen, aufgegeben. „Petit Parisien“ und „Deuxième“ unterstreichen die Bedeutung der Zustimmung Stresemanns zu dem von Briand angestrebten europäischen Wirtschaftsbund.

Die zweite Arbeitssitzung.

Haag, 7. Aug. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die zweite Arbeitssitzung der Haager Konferenz wurde am Mittwochvormittag kurz nach 10.30 Uhr in der Ersten Kammer eröffnet. Sie war wieder, wie es alle diese Tagungen sein werden, nicht öffentlich und stand unter dem Präsidium des belgischen Ministerpräsidenten Jaspars, der den Völkern des Vorkriegs wohl auch für die nächste Zeit behalten wird. Sämtliche Delegationen, sowohl die sechs einladenden als auch die acht eingeladenen Mächte, nahmen an den Verhandlungen teil, auch der amerikanische Beobachter Wilson wohnte ihnen bei.

Die gestern von Snowden aufgenommene

Generaldiskussion des Young-Planes

wurde heute fortgesetzt, und zwar vertrat Chéron den französischen Standpunkt, während Titulescu, der rumänische Gesandte in London, für die kleinen Mächte Rumänien, Portugal und Griechenland sprach, die durch die neue Festsetzung des Verteilungsschlüssels im gleichen Sinne wie England berührt werden. Die deutsche Delegation hat vorerst weder Anlaß noch die Absicht, in die Debatte einzugreifen, die sich ganz als eine Auseinandersetzung unter den Alliierten darstellt. Titulescu und Ulrich, der Direktor der portugiesischen Staatsbank, meldeten

die Ansprüche der kleinen Staaten

an. Titulescu führte in einer einviertelstündigen Rede aus, daß Rumänien heute weniger erhalte als es selbst bezahlen müsse. Der französische Finanzminister

Chéron

legte sich in sehr ruhiger und sympathischer Form mit den Engländern auseinander. Er wies darauf hin, daß auch Snowden anerkenne, daß über die Höhe der deutschen Gesamtleistungen, wie sie der Young-Plan festsetze, wohl nichts zu verhandeln sei. Er unterstrich nochmals, daß der Young-Plan als unteilbares Ganzes angenommen werden müsse. Etwas scharfer in seinen Erklärungen war

Mosconi,

der italienische Finanzminister. Er bestritt, daß die kleinen Staaten vergessen oder zu kurz gekommen seien. Die Sachverständigen in Paris hätten in monatelanger Arbeit alle Ansprüche ausgeglichen. Ob man denn jetzt etwa die Sachverständigen noch einmal einberufen wolle? Italien rief seine Stellungnahme nach den Erklärungen Mussolinis im Parlament, wo gesagt worden sei, daß der Young-Plan nur als unteilbares Ganzes angenommen werden müsse.

Die Frage in der Rede Musconis, ob man die Dinge so weit treiben wolle, daß die Wiedereinberufung der Sachverständigen notwendig würde, findet heute am meisten Beachtung, da man diese Gedankengänge schon erwogen hat für die Möglichkeit, daß die Konferenz infolge der hartnäckigen englischen Haltung auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt.

In der Vormittagsitzung gab auch

Dr. Stresemann

eine Erklärung über die deutsche Haltung ab. Er wiederholte nochmals den deutschen Standpunkt, wie er schon in der Regierungserklärung zum Ausdruck gekommen ist, wonach Deutschland den Young-Plan als Basis für die Regelung der noch ausstehenden finanziellen und politischen Frage annimmt. Deutschland werde in der Finanzkommission mit aller Kraft mitarbeiten, und er selbst werde die politische Frage in der politischen Kommission zur Diskussion stellen. Dr. Stresemann, der damit

die deutsche Forderung auf Diskussion der Rheinland-räumung

anmeldete, betonte, daß die Arbeiten der Finanz- und politischen Kommission gleichzeitig vor sich gehen müßten. Stresemann sagte u. a.: „Was die hier aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten aus einzelnen Teilen des Young-Planes angeht, so möchte ich, welche Bedeutung ihnen auch zukommen mag, doch der dringenden Hoffnung Ausdruck geben, daß es der Finanzkommission gelingen werde, darüber eine Einigung unter den beteiligten Delegationen zu erzielen. Die deutsche Delegation wird mit allen Kräften dahin wirken, die Konferenz zu einem Abschluß zu führen, der, wie Herr Chéron sagte, die Vergangenheit liquidieren und die Grundlage eines dauerhaften guten Verhältnisses der beteiligten Länder bilden kann.“

Rachdem zum Schluß noch Venizelos die griechischen und Marinkowitsch die bulgarischen Ansprüche angekündigt hatte, wurde nach der Verlesung des Danktelegramms der Königin Wilhelmina auf den Grub der Konferenz die Sitzung um 12.30 Uhr geschlossen. Um 5 Uhr tritt die Konferenz erneut zu einer Plenarsitzung zusammen.

Die Franzosen sind heute vormittag offensichtlich nervös und über die Gefolgschaft, die Snowden bei den kleinen Staaten findet, sogar reichlich verstimmt. Sie betonen zwar, sie hielten es für unmöglich, daß ausgerechnet eine englisch-sozialistische Regierung es auf sich nehmen werde, die moralische Verantwortung für ein Scheitern der Konferenz zu tragen. Daher könne man sicher mit einem Nachgeben Snowdens rechnen. Was jedoch

die Zuteilung des Sines der Internationalen Bank

an England anbetrifft, so betont man heute bei der französischen Delegation, man könne diesem Wunsch nicht eher zustimmen, bis man das allernäueste wisse, wie das Statut der Internationalen Bank beschaffen sei und man jede Garantie habe, daß sie nicht von London zur Beherrschung der übrigen Geldmärkte und der Notenbank benutzt werde.

Die Arbeit des Reichskabinetts.

Berlin, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Von der Reichsregierung sind sieben Minister in Berlin verblieben, nämlich Reichswehrminister Dr. Groener als stellvertretender Chef des Kabinetts, dann der Reichsarbeitsminister Wissell, der Reichsinnenminister Severing, der Reichsjustizminister v. Guérard, Reichsverkehrsminister Stegerwald, Reichspostminister Schäkel und Reichsernährungsminister Dr. Dietrich. Trotzdem wird das Kabinett ohne Einschränkung die ihm obliegenden Aufgaben alle erfüllen können. Bei gewissen Abstimmungen dürfte man selbstverständlich vorher auch die Ansicht der im Haag verweilenden Minister einholen. Bis jetzt sind allerdings noch keine Kabinettsitzungen anberaumt worden, doch rechnet man in hiesigen politischen Kreisen damit, daß es schon in allernächster Zeit zu einer Sitzung kommen wird. Wahrscheinlich wird sich das Kabinett dabei schon mit dem neuen Gesetz zur Reform der Arbeitslosenversicherung beschäftigen können. Weiterhin wird das Kabinettsamt auch die Erledigung des neuen Republikaschulgesetzes durchzuführen haben, damit diese Gesetze termingerecht dem Reichstag zugeleitet werden können. Im übrigen ist damit zu rechnen, daß das Kabinett auch die Haager Konferenz auf Grund der ihm zugehenden Berichte mit Interesse verfolgen wird, um nach dieser Richtung hin die Arbeit der deutschen Delegierten zu unterstützen. Wann Reichsminister Hermann Müller die Amtsgeschäfte wieder übernehmen wird, steht noch dahin. Die Gerüchte, nach denen er die Absicht haben soll, von seinem Posten zurückzutreten, entbehren jedoch, wie uns von zuverlässiger Quelle versichert wird, jeder Grundlage. Der Reichsminister wird, sobald es sein Gesundheitszustand ermöglicht, sofort wieder die Führung der Amtsgeschäfte übernehmen.

Die Arbeitgeber zur Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 6. Aug. Von zuständiger Arbeitgeberseite wird mitgeteilt: Der sozialistische Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat in der Presse über Beratungen und Entschlüsse seines Vorstandes zu den Beschlüssen der Sachverständigenkommission zur Reform der Arbeitslosenversicherung berichtet, hierbei kritisch zu den Ergebnissen der Beratungen des Ausschusses Stellung genommen und gegen ihre Durchführung scharfste Opposition angekündigt. Auch die Spitzenorganisation der christlichen Gewerkschaften, der Deutsche Gewerkschaftsbund, hat an dem Sachverständigenausschüssen in der Öffentlichkeit Kritik geübt. Hierzu ist besonders zu bemerken, daß der Ausschuss auf Betreiben dieser Gruppe eingesetzt worden ist gegen den Widerspruch der Arbeitgeber, die sich seinerzeit gegen seine Einsetzung gewandt hatten, weil sie eine Verzögerung der dringenden Reformen befürchteten. Die Arbeitgeber stellen ihr endgültiges Urteil über das Ergebnis der Sachverständigenberatungen zurück, bis sämtliche Unterlagen und insbesondere der auf Grund des Sachverständigenausschlusses aufzustellende Regierungsentwurf vorliegen. Der Vorschlag der Sachverständigen ist ein mit wechselläufiger Mehrheit zustandekommes Kompromiß, das bei seiner Durchführung an Ersparnissen nur 160 Millionen bringen würde, und zum Ausgleich der laufenden Mindestbelastung der Reichsanstalt nicht ausreicht. Wichtige Vorschläge der Arbeitgeberseite sind im Ausschuss abgelehnt oder abgeändert worden. Insbesondere ist der im Grundbuch betragswerte Beitrag, ein angemessenes Verhältnis zwischen Unterstützung und Beitrag herzustellen, seines ursprünglichen Sinnes zum größten Teil wieder entleert und in seiner finanziellen Auswirkung erheblich abgeschwächt worden, so daß mit seiner Durchführung nur 80 Millionen M. erparnt werden würden. Die Arbeitgeberseite ist auch jetzt noch überzeugt, daß durch eine sachgemäße, die sozialen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten berücksichtigende Reform die Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt ins Gleichgewicht gebracht werden können. Sie lehnt daher vor allem jede Erhöhung des Beitrages ab, um so mehr, als dies im schärfsten Widerspruch zu der wiederholt auch vom Reichsfinanzminister anerkannten dringenden Notwendigkeit einer planmäßigen Entlastung der Wirtschaft steht.

Lotteriereform?

Berlin, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Neben der beschlossenen Reform bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die u. a. auch zu einer Erhöhung des Lospreises von 120 M. auf 200 M. geführt hat, waren bekanntlich auch Erwägungen über eine völlige Neugestaltung des Ziehungsorganismus im Gange. Gewisse Vorfälle der letzten Zeit, die zu Unregelmäßigkeiten bei der Ziehung selbst geführt hatten, waren der Anlaß, verschiedene neue Systeme zu prüfen. Bereits die kommende Lotterie sollte nach einem besonders ausgewählten automatischen Ziehungsverfahren durchgeführt werden. Da sich indessen auch hierbei noch im letzten Augenblick Unzulänglichkeiten ergaben, sah die Direktion der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie von der Neueinführung ab mit dem Bemerkten, es beim alten zu belassen. Jetzt liegt uns nun im Zusammenhang mit den Reformplänen ein neuer Vorschlag vor. Er ist vom Bund der Lotterievereine und Lotteriespieler von Deutschland, dem über 80 Lotterievereine angehören, sowohl dem Preussischen Landtag als auch der Generaldirektion zugegangen. Nach ihm soll eine allmähliche Staffelung der Gewinne herbeigeführt werden. Weiter wünscht er die Befreiung der Prämien und der großen Gewinne. Als kleinster Gewinn werden 500 M. gefordert und in den ersten vier Klassen zwei Gewinne zu 100 000 M. und in der letzten Klasse zwei zu 240 000 M. Dafür wird in Vorschlag gebracht, die Zahl der mittleren Gewinne von 3. bis 20 000 M. bedeutend zu erhöhen.

Das Befinden des Reichsfinanzministers.

Berlin, 6. Aug. Zu den Nachrichten über eine Verschlechterung im Befinden des Reichsfinanzministers erfahren wir, daß der Reichsfinanzminister im Laufe der vergangenen Woche allerdings eine kleine Komplikation hat durchmachen müssen, die aber jetzt schon wieder überwunden ist. Man rechnet mit einer baldigen Wiederherstellung des Reichsfinanzministers.

Ein Todesopfer der Zusammenstöße in Nürnberg.

Nürnberg, 5. Aug. Ein Nationalsozialist aus Lorch am Rhein, der bei den Zusammenstößen anlässlich des nationalsozialistischen Parteitagess in Nürnberg schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Der Rückflug des „Graf Zeppelin“.

New York, 6. Aug. Die Gastung des „Graf Zeppelin“ wird bis morgen Mittag beendet sein. Der Start zum Rückflug ist morgen etwa gegen Mitternacht zu erwarten, falls die Wetterlage es gestattet. Dr. Eckener und die Offiziere des Luftschiffes werden heute zum erstenmal in New York, um an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Frühstück teilzunehmen.

New York, 7. Aug. (Kabeldienst.) Dr. Eckener wurde gestern in der „City Hall“ von einem Vertreter des Bürgermeisters Walker empfangen. Dr. Kimmell vom New Yorker Wetterbureau, bezeichnete die Wetterlage für den Rückflug als durchaus günstig. Das Luftschiff kann mit Rückenwind rechnen, falls es den nördlichen Kurs einschlägt. Aufgefahrene Briefe, 6000 Briefe, 5000 Postkarten für Deutschland, mehrere Tausend für die Westküste Amerikas, sowie für Japan und China. Das Passagiergepäck muß bis 4 Uhr nachmittags für den voraussichtlichen Mitternachtsstart an Bord sein. Die Post, auf der stündlich noch etwa 600 Briefe einlaufen, schließt um 2 Uhr. Die Blätter veröffentlichen ein längeres Interview mit Dr. Spieß. Er erklärt, daß das Zeppelinluftschiff bald im Stand sein werde, den Atlantik in zwei Tagen zu überqueren.

New York, 7. Aug. (Kabeldienst.) Dr. Eckener hält die Namen der für den Weltflug des Luftschiffes angemeldeten Passagiere geheim. Man erzählt, daß außer dem Kommandanten des Luftschiffes „Los Angeles“, Rosendahl, und zwei weiteren Regierungsvertretern, der Multimillionär William Leeds, der mit der früheren Prinzessin Xenia von Rußland verheiratet ist, den Flug bis Friedrichshafen mitmachen wird.

Nach dem „New York Herald“ werden die Einnahmen aus dem Flug „Rund um die Welt“ nahezu eine halbe Million Dollar, das heißt etwa die Hälfte der Baukosten des Luftschiffes betragen.

Der blinde Passagier, Adolf Buschke, erwartet noch immer im Gefängnis von Gloucester (New Jersey) die Ausweisung. Im Gegensatz zu seinen zahlreichen anderen Kollegen, die ihre Erlebnisse zu Geld machen konnten, ist es Buschke bisher nicht gelungen, aus seinem Abenteuer Geld zu schlagen. Seine Angebote an Zeitungen sind völlig unbeantwortet geblieben und selbst die Photographen haben es abgelehnt, ihm für sein Bild etwas zu zahlen. Einige Matrosen erbarmten sich schließlich des blinden Passagiers und veranstalteten eine Sammlung, die aber nur 56 Cents ergab.

Schutz der Nachrichten.

Berlin, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Wie verlautet, ist im Reichsministerium des Innern der Referentenentwurf eines Gesetzes im wesentlichen fertiggestellt, der den Schutz von Nachrichten zum Gegenstand hat. Dieser Gesetzentwurf wird voraussichtlich im kommenden Winter Reichsrat und Reichstag beschäftigen. Der neue Entwurf geht zurück auf die Entschlüsselung über den Schutz von Nachrichten, die bei den Verhandlungen der internationalen Presseorganisation in Genf gefaßt worden sind.

Ein Berliner Polizeihauptmann strafverurteilt.

Berlin, 6. Aug. Während der Mainruhen wurden in Neufällen zwei Berliner Journalisten durch das rigorose Vorgehen einiger Polizeibeamten an der Ausübung ihres Berufes gehindert und mißhandelt. Gegen den schuldigen Offizier, einen Hauptmann Grau, war vom Polizeipräsidenten sofort ein Verfahren eingeleitet worden. Grau ist jetzt laut „Abend“ nach Hanau strafverurteilt worden.

Bäderreisen im Altertum.

Von Dr. H. Oberlies.

In den antiken Weltstädten wie Rom und Alexandria, wo Millionen Menschen auf engem Raum zusammen gedrängt waren, in den Großstädten wie Syrakus und Athen, Tarent und Karthago, Korinth und Ephesus, die als Oasen in der wüstenhaften inneren Welt der Mittelmeerstaaten mit ihren Hinterländern trieben, herrschte ein ungemessenes Leben, vor allem lärmvolles Leben, das um so mehr in Erscheinung trat, als das ganze antike Leben sich fast ausschließlich auf der Straße abspielte. Dinsu kamen die brüllende Hölle und der überreichliche Gestank in Gassen und Häusern, da es damals noch keine „Müllabfuhr“ gab. Abgesehen von diesen Unannehmlichkeiten war auch sonst das politische und geschäftliche Leben ebenso nervenaufreibend wie heute. So suchte mit Sommerbeginn jeder Großstadtseiner Stadt zu entfliehen. Da das Straßennetz des römischen Reiches die ganze alte Welt umspannte und in vorzüglichem Zustand gehalten wurde, da es ferner Wegekarten, Stationsverzeichnisse mit Angabe der Entfernungen und Gasthäuser mit Übernachtungsmöglichkeit gab, so konnte der antike Mensch bequem, sicher und schnell reisen. Die Armen zogen zu Fuß ihres Wegs, die Reichen in Säulen, die zum Liegen oder zum Essen eingerichtet waren. Für weitere Reisen benutzte man ein zweistöckiges, leichtes, gigantisches Gefährt. Wer mit viel Gepäck reiste, nahm die dicht geschlossene Baskiera — von Damen bevorzugt — oder den gallischen Reka.

Wohin reiste der antike Mensch? Die nächsten Reiseziele lagen in der Umgebung Roms. Dort hatten die reichen Römer ihre Villen, Landhäuser, Landgüter. Mit diesen war der ganze Lauf des Tibers und des Anio besetzt. Hauptpunkte waren Tibur, Tusculum, Subiaco. Südlich Roms suchte man die Hügelketten der Albaner- und Sabineberge auf. In allen schönen Punkten der heute verdorrten Campagna standen damals Landhäuser. Das Hauptziel aller, die Erholung und Kurzeit suchten, war der Golf von Neapel. Von Rom aus bis Sorrent und Salerno stand der Ort an Ort, Villa an Villa. Stets wimmelten diese Orte von Fremden, da es dort im Sommer kühl, im Winter mild war. Von es noch weiter trieb, der ging nach Tarent, Syrakus, nach Karthago. Andere reisten zum Garda- und Comersee. Am liebsten ging der Römer ans Meer. Vom Golf von Spezia bis zu dem von Salerno war die ganze Westküste mit Erholungsstätten übersät, die entweder in den zahllosen Küstendörfern oder in eigenen teilweise auf Meer hinausgebauten Villen wohnten. Die Reichen Roms machten vor allem Ostia zu einem Seebad allerersten Ranges; aber

Bericht des Generalagenten für Juli.

Berlin, 6. Aug. Das Bureau des Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlicht die Übersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers im fünften Annuitätjahr bis zum 31. Juli. Der Gesamtbetrag der verfügbaren Gelder im Monat Juli beträgt 183 Millionen, die Gesamtsumme für das bisher abgelaufene Jahr 2356,4 Millionen. Die Gesamtsumme der vorgenommenen Transfers betrug für Juli 270,5 Millionen, für das bisher abgelaufene Jahr 2152,7 Millionen. Davon entfielen auf Frankreich 162,4 bzw. 1102 Millionen, auf Großbritannien 48,2 bzw. 476,2, auf Italien 21,2 bzw. 158,4, auf Belgien 12 bzw. 109,9, auf die Vereinigten Staaten 7,2 bzw. 84,7 Millionen. Die Gesamtsumme der Transfers an die Mächte beträgt für Juli 262 Millionen, für das abgelaufene Jahr 2063 Millionen.

Die Rheinregulierung zwischen Basel und Straßburg-Nehl.

Bern, 6. Aug. In der Botschaft des Schweizerischen Bundesrates über die Rheinregulierung zwischen Basel und Straßburg-Nehl, welche der Bundesrat heute genehmigt hat, wird auch die Genehmigung des zwischen der Schweiz und Deutschland abgeschlossenen Vertrages für die Rheinregulierung auf der genannten Strecke beantragt. Die Botschaft berührt namentlich die wichtige finanzielle Frage mit einem Bauvoranschlag von 60 Millionen Schweizer Franken, wovon die Schweiz 60 Prozent, Deutschland 40 Prozent zu tragen hat. Die Gesamtkosten würden einschließlich der Bausinsen und der anderen Unkosten 66 Millionen Schweizer Franken betragen, die im obengenannten Verhältnis zwischen Deutschland und der Schweiz zu teilen sind. Eine später in Betracht kommende französische Beitragsleistung würde Deutschland und der Schweiz im Verhältnis von 4:6 aufgeschrieben werden. Mit den Regulierungsarbeiten soll unverzüglich begonnen werden, und im Zusammenhang mit diesen Arbeiten soll die Ausführung des Großschiffahrtsweges von Basel bis zum Bodensee angestrebt werden.

Die Vermittlung im chinesisch-russischen Konflikt.

Washington, 7. Aug. (Kabeldienst.) Beamte des Staatsdepartements erklärten, die Vereinigten Staaten setzten mit Unterstützung anderer Mächte ihre Bemühungen um eine friedliche Beilegung des chinesisch-russischen Konflikts fort. Die Beamten lehnten jedoch jede nähere Mitteilung über die Art dieser Bemühungen ab. Ebenso weigerten sie sich, die Moskauer Meldungen zu bestätigen oder zu dementieren, wonach der Vorschlag gemacht worden sei, den Streikfall durch eine Dreimächte-Kommission schlichtung zu lassen und bis dahin einen Neutralen an die Spitze der Ostbahn zu stellen.

Ein Tagesverdienst für den russischen Industrialisierungsfond.

Moskau, 6. Aug. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Vor kurzem hatten die Arbeiter einiger Lenin-Graber Betriebe vorgeschlagen, den religiösen Feiertag am 6. August als Industrialisierungstag zu proklamieren und den Verdienst dieses Tages dem Industrialisierungsfonds zu übergeben. Dieser Vorschlag wurde allerdings einer Beratung unterzogen und von den Gewerkschaften angenommen. Infolgedessen arbeiteten heute in der ganzen Sowjetunion die Betriebe und Institutionen in normaler Weise, wobei etwa 16 Millionen Rubel an Löhnen dem Industrialisierungsfonds zufließen.

auch die Ostküste wurde von Ravenna bis Tarent aufgesucht. Für wilde, romantische Gebirge wie die Alpen hatte der antike Mensch gar kein Verständnis. Für ihn mußte eine Landschaft vor allem annützlich sein. Niemals suchte er eine Gegend ihrer Natur Schönheit wegen auf.

Das beliebteste Ziel aller, die Zerstreuung suchten, war Baiae, neben dem Hafen- und Badeort Puteoli nahe Neapel gelegen. Seit etwa 80 v. Chr. entwickelte es sich rasch zum größten und elegantesten Luxus- und Modebad der Antike. Viele Kaiser hatten dort ihre Paläste und Villen. Die Hauptzeit lag zwischen April und Mai. Ursprünglich und nebenbei war Baiae ein Krankenbad. Heiße Schwefelbäder drangen dort aus der Erde, es hatte viele heiße Schwefelquellen, in denen die Bewohner Gemüse und Fische kochten. Als zweitbedeutendstes Kurort badete der alte Welt — Vorgängerin Baiaes — galt Kanobus, durch einen langen Kanal mit Alexandria verbunden. Wie Baiae war Kanobus nebenbei auch Krankenbad. Im berühmten heiligen Tempel des Serapis suchte man Heilung von allen möglichen Gebrechen. Traumorakel spielten dabei eine große Rolle. Der Begründer der antiken Bäderkunde war Hippokrates. Er schrieb über Nutzen und Nachteile der einzelnen Bäder und empfahl als erster richtige Bäderzeiten. Die natürliche Kurmittel bei heilkräftigen Quellen nannte man herakleische oder Wildbäder. Bei hitzigem Fieber, bei Gelbsucht verordnete man kalte Flus- und Seebäder. Den Wasserkräftigen wurden Mineralquellen empfohlen. Schwefelbäder verschrieb man gegen Gicht, Hautkrankheiten. So schickten die griechischen Ärzte ihre Kranken auf die Insel Melos, Kythnos, Lesbos. Auf letzterer war eine einst hochberühmte warme Heilquelle bei Antile, die viel besucht wurde.

Der größte Badeort Griechenlands, Aegaeon, lag im Norden der Insel Euböa, in einem lieblichen Waldtal. Hart am Strande entspringen mehrere warme Schwefelquellen, deren Wasser in Bassins geleitet wurde. Aegaeon hatte jedes Jahr Rekordbesuch aus allen Ländern. Ebenso berühmt und heilkräftig waren die heißen Schwefelquellen von Thermopylae, die in zwei Bassins aufgefassen wurden — für Männer und für Frauen. Zu den Kurorten allerersten Ranges gehörte Epidauros, Aegina gegenüber. In einem Waldtal lag dort abgegrenztes Heilgebiet. In einem Haus aller Art spielen des Altertums. Es hatte stets internationale Gäste. Heilung von Gebrechen, besonders von Augenleiden, erfolgte durch Traumorakel, aber auch durch wirkliche ärztliche Kunst der Priester.

Den Höhepunkt erreichte der Besuch heilkräftiger Quellen unter den Römern, denen schon rund 80 Heilquellen bekannt waren! Die meisten lagen in Italien, Frankreich, Spanien und in Germanien.

Bei langwierigen Krankheiten war es der Grundfah

Ein Erfolg König Fuads.

London, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht.) König Fuad von Ägypten hat heute seine geplante Reise nach Frankreich angetreten. Zum Abschied hatten sich Vertreter des englischen Außenministeriums und Mitglieder der ägyptischen Gesandtschaft auf dem Bahnhof eingefunden. Der ägyptische König reiste in Begleitung des Premierministers Mahmud Pascha, der seine auf gestern angekündigte Abreise verschoben hatte.

Die Besprechungen zwischen Mahmud-Pascha und König Fuad einerseits und dem englischen Außenministerium andererseits haben nach Ansicht hiesiger politischer Kreise einen befriedigenden Verlauf genommen. Die zwischen Henderson und Mahmud-Pascha getroffenen Vereinbarungen zum Abschluß eines englisch-ägyptischen Vertrages sollen folgende Hauptpunkte enthalten: Die englischen Truppen in Ägypten werden auf die Suez-Kanalzone beschränkt; an Stelle des Oberkommissars in Ägypten tritt ein englischer Botschafter in Kairo; die ägyptische Gesandtschaft in London wird zur Botschaft erhoben; den ägyptischen Militärbehörden wird ein größerer Anteil an der Kontrolle des Sudans zugesichert; im Falle eines Krieges, in den eines der beiden Länder verwickelt ist, gilt das andere Land als Bundesgenosse.

Nach einer Meldung der in Kairo erscheinenden Zeitung „El Ahram“ soll der englische Gesandte in Athen, Sir Percy Loraine, zum vorläufigen Nachfolger Lord Glouds, des zurückgetretenen letzten Oberkommissars in Ägypten ernannt worden sein. Eine Bestätigung hierfür war von offizieller englischer Seite bisher aber nicht zu erhalten.

Paris, 7. Aug. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) König Fuad von Ägypten ist gestern abend aus London mit dem Premierminister Mahmud-Pascha und dem Pariser Gesandten Mohamed Fakri in Paris angekommen. Er wurde von Vertretern des Außenministers, des Präsidenten der Republik und des Sultans von Marokko begrüßt.

Vermittlungsaktion Macdonalds im Textilkonflikt?

London, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Premierminister Macdonald hat sich bereit erklärt, eine Vermittlungstätigkeit zur Beilegung der Aussperrung im Textilgebiet von Lancashire zu übernehmen. Macdonald, so heißt es in der Erklärung, verfolge mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Lage in Lancashire und stehe in enger Verbindung mit dem Arbeitsministerium. Sollten beide Parteien ein Eingreifen von seiner Seite wünschen, so sei er bereit, Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu Verhandlungen zu empfangen.

Die Streikunruhen in Indien.

London, 7. Aug. „Daily Mail“ berichtet aus Kalkutta: Die Lage, die durch den Streik der Arbeiter in den Zuteilfabriken verursacht wurde, hat plötzlich einen ernsten Umfang angenommen. Während der Nacht fand ein Kampf zwischen Streikenden, Fabrikwächtern und der Polizei bei Rajshahi, 24 Meilen nördlich von Kalkutta, statt. Acht Personen wurden getötet und 20 verwundet. Polizeiverstärkungen sind nach dem Schauplatz der Unruhen beordert worden.

Englisch-französische Verhandlungen über den Luftverkehr.

London, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Heute finden in London zwischen dem französischen Luftverkehrsminister Laurent-Eynac und dem englischen Luftschiffverkehrsminister Thompson Verhandlungen über Luftverkehrsfragen statt. Man mißt diesen Verhandlungen hier besondere Bedeutung bei; sie betreffen, wie es heißt, Fragen des Luftverkehrs mit Afrika, dem fernen Ost- und Südamerika.

damaliger Ärzte, die Kranken in Länder mit anderem Klima zu senden. Geisteskranken, Gelähmten, Wassersüchtigen, Brustkranken, vor allem Schwindsüchtigen, empfahl man lange Seereisen. Man schickte sie nach Ägypten (die Fahrt dauerte rund 12 Tage) und nach Afrika. Schwindsüchtigen verschrieb man vor allem Milchkuren im Gebirge oder in hochgelegenen Seebädern. Der Arzt Galen empfahl ihnen besonders Stabiae (Castellummare).

Internationalen Ruf besaßen auch die Aquae Apollinares in Strurien (heute Baccello nördlich am Lago di Bracciano). Da dem antiken Menschen alle heißen Quellen als göttlich und damit heilig schienen, so warf er nach erfolgter Heilung oder auch vorher Weihgeschenke in die Quellen. Funde dieser Art (heißer und römischer Herkunft) wurden vielfach in deutschen Quellen gemacht. In den Quellen Vicarillos fand man vier meilensteinartige Weihgeschenke aus Silber, auf denen spanische Kräfte ihren ganzen Reichtum von Gades bis zur Quelle eingegraben hatten. In Italien waren noch die Aquae Albulae bei Tibur berühmt, Schwefelquellen, denen besondere Heilkraft bei Wunden zugeschrieben wurde. Bekannt sind die Aquae Sertiae (Aiz), in denen die Teutonen vor ihrer Schlacht mit Marius badeten.

Der größte Teil der römischen Badeorte — heute noch kenntlich an den Resten der Badeanlagen — wird auch jetzt noch benutzt. In Deutschland besuchte man etwa zwanzig Quellen. Um 70 n. Chr. war Baden bei Bärn ein von Römern viel benutztes Bad. In Baden kannten sie die Quellen von Kirnbalden und Badenweiler; im letzteren Ort errichteten sie eine prachtvolle Badeanlage für warme und kalte Bäder. Von den erdigen Sauerlingen benutzten die Römer die Quellen von Großenbrunn (bei Frankfurt a. M.), Niedernau (Württemberg) und den Römischen Brunnen bei Schell (Oberhessen). An alkalischen Quellen kannten sie die von Bertrich (Mosel), die von Ems (Reste eines römischen Baues und Mänsfunde in den warmen Quellen), die von Gerolstein (Trier), Godesberg und Reisdorf (Rhein). Von Kohlensäurequellen besuchten die Römer: Ahmannshausen (von fünf Quellen eine), Baden-Baden (schon von Kelten benutzt, Reste großer römischer Badeanlagen vorhanden), Cannstatt; die Quellen Homburgs vor der Höhe wurden nur zur Salzgewinnung benutzt. Sulzbach bei Kempten war schon Römisch. Berühmt waren die Aquae Mattiacae (Wiesbaden), wo viele überreste römischer Badeanlagen, dazu viele Inschriften, gefunden wurden. Die Eisenquelle von Montis kannten die Römer auch schon, von Schwefelquellen die Aquae Grani (benannt nach Apollo Grannus). Man vermutet in ihnen die heißen Quellen Nardens. In den Quellen fand man keltische Steinwaffen, an den Quellen wenige römische Baureste.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Stadtgemeinde Wiesbaden und ihre Mieter.

Anschließend an die Ausführungen der Stadt Wiesbaden über das Verhältnis zu ihren Mietern, über das wir in Nr. 178 des Tagblatts berichteten, geben wir auch die Auffassung der Mieter wieder. In der Klagebegründung stellt der Magistrat es in der Weise dar, als ob die Neubaugewohnungen ein Zuschussbetrieb der Stadtverwaltung wären und die Allgemeinheit mit dazu beitragen müßte, das aufgewendete Kapital zu verzinsen. Bisher hat sie diesen Nachweis nicht erbracht. Von den Mietern wird jedenfalls diese Darstellung entschieden bestritten. Sie sind vielmehr der Ansicht, daß die jetzigen bereits sehr hohen Mieten nicht allein die Selbstkosten decken, sondern bei ordnungsmäßiger und sparsamer Verwaltung für eine mehr als angemessene Verzinsung der Neubauten Gewähr leisten. Die verbilligten Reichsdarlehen und die Hauszinssteuererhöhungen sind nach Ansicht der Mieter der Stadt nur unter der Voraussetzung gegeben worden, die bestehende Wohnungsnot zu lindern und für die Bevölkerung Wohnungen zu erschwinglichen Preisen zu schaffen. Die jetzigen Mieten sind aber bereits so hoch gehalten, daß sie für einen großen Teil der Mieter kaum erträglich sind. Die von der Stadt beantragte Mietererhöhung von fünfzehn bis zwanzig Prozent und teilweise bis zu 50 Prozent geht aber über die Leistungsfähigkeit fast aller Mieter hinaus, denn die Mieter der städtischen Wohnungen gehören bekanntlich zu den Kreisen der Bevölkerung, die gerade nicht mit Glücksgütern gesegnet sind. Diese Tatsache hat die Stadt aber veranlaßt, für die Ertragungen in das Grundbuch Stempel- und Gebührenfreiheit für Wohnungen, die für minderbemittelte Kreise bestimmt sind, in Anspruch zu nehmen. — Die Stadt verteilt die Selbstkosten gleichmäßig auf billige und teure Bauten. Diese Maßnahme wird von den Mietern bekämpft. Die Mieter, die in den billigen hergestellten Häuserblöcken wohnen, haben durch den eingegangenen Mietvertrag sich lediglich zur Zahlung einer Miete für die ihnen zugewiesene Wohnung verpflichtet und nicht der Stadt Blanko-Vollmacht erteilt, später besser ausgestattete Bauten zu teuren Preisen herzustellen und nach Jahren diese Mehrkosten durch Erhöhung der Mieten auf sie umzulegen. Das von der Stadt angewandte Verfahren ist wohl bei einer Baugenossenschaft am Platze, nicht aber im vorliegenden Falle. Der Hinweis in der Klagebegründung des Magistrats auf die Eisenbahner-Baugenossenschaft ist deshalb vollständig abwegig. Die Mieter wehren sich auch dagegen, daß ihnen die Stadt einen etwaigen Mietausfall zur Last legt. Welcher Hausbesitzer könnte wohl den Ausfall für eine leerstehende Wohnung den übrigen Mietern aufbürden? — Wie aus dem im „Tagblatt“ Nr. 179 veröffentlichten Artikel „Wiesbadens Wohnungsschmerz“ hervorgeht, hat die Stadt für die Neubauten an Betriebsverwaltungsstellen zwei Prozent mit etwa 500 000 M. in Ansatz gebracht. Dieser Betrag ist viel zu hoch angenommen. Man ist der Ansicht, daß die Betriebs- und Unterhaltungskosten höchstens ein Prozent betragen. Da die Hauszinssteuererhöhungen doch wohl als verlorenen Zuschuss anzusehen sind, so kann die Stadt auch hierfür nicht Zinsen mit etwa 120 000 M. einstellen. Gälten diese beiden Posten aber in der Rechnung der Stadt fort, so tritt eine Ersparnis von jährlich etwa 370 000 M. ein. Unter Würdigung dieses Umstandes müßte eigentlich nicht eine Steigerung, sondern eine Herabsetzung der Mieten eintreten. — Die Erstellung von Neubaugewohnungen mit Mitteln des Reichs und Landes hat den Zweck, den vorhandenen Wohnungsraum zu vergrößern und damit der vorhandenen Wohnungsnot zu steuern, darf aber nicht dazu führen, daß Stadtverwaltungen, die doch mit dieser staatlichen Hilfe zu großem Grundbesitz gelangen, durch Belastung mit übermäßigen Verwaltungskosten diese gemeinnützigen Unternehmungen in Überschuldungsbetrieb umzuwandeln versuchen. Dies ist vom Gesetzgeber wohl nicht beabsichtigt. — Auch die Mieter sehen dem Ausgang der am Wieshöfchengericht anhängigen Prozesse mit dem Vertrauen auf eine gerechte Entscheidung entgegen.

Bewundet die Bäume nicht.

(Ein Mahnwort an Alle.)

Der Mensch auf Wander- und Ferienwegen fühlt seine Erlösung, das Zimmer mit der Natur vertauschen zu können, in so hohem Maße, daß er nicht immer auf Baum

und Strauch, auf Blumen und Wiesen genügend Rücksicht nimmt. Und doch sind die Pflanzen, ja selbst sogar die starken Bäume auf das Müßiggang und Verleihen des Menschen angewiesen. Glaubt er, daß er das Vorratshaus, den Baum im Walde roh und dorthin anfallen zu dürfen? Von Schlag und Stoß erkrankt der Baum, ebenso wie ein anderes Lebewesen an einer Verletzung erkranken kann. So manche Kiefer, Fichte und Lärche ist an einer Verletzung durch Menschenhand zugrunde gegangen. Sobald nämlich die Rinde der Nadelbäume schwerer beschädigt wird, erkrankt sie und beginnt Harz abzusondern. Diese Eigenschaft nennt man den Harzfluß, er ist eine Selbsthilfe des Baumes. In dem Baum entstehen bei Verletzungen Absonderungen in der Form von Terpentinöl. Verbindet es sich mit dem Sauerstoff der Luft, so wird es zu Harz. Für den Baum bedeutet es ein Medikament, eine Art eines antiseptischen Mittels. Die bloßgelegte Stelle ist den Verletzungen preisgegeben. Harz verhindert die Zerstörung und gibt einen Wundverschluss. Je schlechter die Wunde heilen will, um so mehr Harz und Terpentinöl produziert der Baum. Unter der Rinde der Nadelbäume befinden sich Harzkanäle. Sie verlaufen teils senkrecht, teils waagrecht. Ist ein Baum durch Schlag oder Stoß beschädigt worden, so fließt der Harzfluß ein. Doch nicht nur aus den Kanälen fließt der heilende Saft, auch die benachbarten Zellen wandeln sich in Harzkanäle um. Ein Teil der Nahrungssäfte, die der Baum zu seinem Gedeihen braucht, müssen gleichfalls die Wundstellen heilen, das heißt, sich in Terpentinöl umwandeln. Ein Baum, der nicht genügend ernährt wird, kann ebenjowenig leben, wie ein Mensch, dem keine Nahrung zugeführt wird. Nach und nach zerfallen die Zellen, und der Baum geht ein. — Diese Vorlesungen für die Lebensbedingungen der Nadelbäume sollten die Menschen veranlassen, sie mit größerer Schonung zu behandeln, als es gemeinhin der Fall ist. Nicht nur die Nadelbäume, auch die Obstbäume bedürfen der Schonung. Bei ihnen tritt im Falle einer Verletzung ein anderes Krankheitsbild auf. Es ist der Gummi- oder Gummifluss, der bei den Kirschen, Pflaumen, Aprikosen und Birnbäumen zu beobachten ist. Starke Quetschungen, Beschädigungen des Holzes durch Einschnitten in die Rinde, durch das Einstecken von Nägeln, bringen diese Erkrankungen hervor. Merkt der Baum, daß sein Gesundheitszustand dadurch ins Wanken geraten ist, so will er die Heilung herbeiführen. Unmittelbar fließt der Gummifluss ein, damit die Wunde — ebenso wie bei den Nadelbäumen durch den Harzfluß — verschlossen wird. Alle Säfte müssen mithelfen. Aber nicht immer tritt die Genesung des Baumes ein. Zu der einen Krankheit gesellen sich andere. Fäulnis tritt meistens dazu. Sie hat ihren Grund in den Wunden, die der Baum bekommen hat. Ist ein regnerisches Jahr, und sind die kranken Stellen den Niederlagen besonders ausgesetzt, so verbreitet sich die Fäulnis mit großer Geschwindigkeit, und es besteht kaum noch eine Möglichkeit ihn zu retten. Ein Baum, der krank ist und nicht mehr genügend Abwehrstoffe besitzt, ist der beste Zufluchtsort für Insekten, die seine Vernichtung beschleunigen. Holzwespen und Holzkäfer nehmen in dem Holz Wohnung, bohren Gänge hinein, so daß Luft und Feuchtigkeit noch mehr Zutritt bekommen. Pilze fiedeln sich an und nehmen dem Baum die letzte Kraft.

Wer also Naturfreund ist, sollte darauf verzichten, Äste und Zweige abzuschneiden, keinen Ramen mit dem Messer in die Rinde zu schneiden, was — obgleich nicht mehr seitgemäh — leider immer noch getan wird, Nägel einzuschlagen und Sägematten mit diesen harten Striden an den Bäumen zu befestigen. Die Bäume bitten um Schonung. Auch sie wollen leben.

— **Geheimer Hofbaurat Gensmer** †. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist Geheimer Hofbaurat Felix August Gensmer am Dienstag früh nach längerer Krankheit an den Folgen einer Herzlähmung im Alter von 73 Jahren gestorben. Geheimerat Gensmer wurde am 22. November 1856 in Labes in Pommern geboren und studierte an den technischen Hochschulen in Hannover und Stuttgart. Anfangs war er als Architekt der Reichsbahn in Straßburg tätig und kam dann über Köln nach Hagen in Westfalen, wo er eine Gewerbeschule im Stil der niederländischen Renaissance baute. Von 1894 bis 1903 wirkte er in Wiesbaden als Stadtbauinspektor. Während dieser Zeit hat der Verstorbenen seine ganze Initiative der Verschönerung des Stadtbildes von Wiesbaden gewidmet. Von seinen hauptsächlichsten Schöpfungen neben vielen Privathäusern seien besonders der Bau der Töchter Schule am Schloßplatz hervorgehoben,

die Umgestaltung der sog. Heidenmauer „Am Römerort“ und namentlich der Bau des Foyers im Staatstheater (Großes Haus) von 1900 bis 1902, das noch heute allgemeine Bewunderung erregt. Im Jahre 1903 wurde Gensmer nach Berlin berufen und zum Professor an der technischen Hochschule in Charlottenburg ernannt. In Berlin war er nebenamtlich Architekt der königlichen Theater und leitete als solcher den Umbau des Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Gensmers größter Wettbewerbserfolg war ein erster Preis, den er mit Fritz und der Hochhausgesellschaft für den großen Entwurf für einen Bebauungsplan Groß-Berlins im Jahre 1908 erhielt.

— **Die allgemeine Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Wiesbaden** hat sich in der Zeit vom 18. bis 31. Juli 1923 in geringem Maße weiter verschlechtert. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von 9167 auf 9201. Davon melden sich bei der Hauptstelle (Stadtbezirk Wiesbaden) 7926; der Nebenstelle Eltville 352; der Nebenstelle Rüdesheim 437; der Nebenstelle Bad Schwalbach 488. Aus der Arbeitslosenversicherung wurden 4395 Personen und aus der Arbeitslosenversicherung 680 Personen unterstützt. Die Unterstützungsempfänger verteilen sich auf: die Hauptstelle für Arbeitslosenversicherung 3585 bzw. für Arbeitslosenversicherung 593; die Nebenstelle Eltville 191 bzw. 42; die Nebenstelle Rüdesheim 331 bzw. 25; die Nebenstelle Bad Schwalbach 288 bzw. 20. 283 Notstandsarbeiter waren beschäftigt. In Arbeit konnten 408 männliche und 341 weibliche Personen vermittelt werden. Aufnahmefähig waren die Landwirtschaft, das Friseurgewerbe, sowie das Hotel- und Gaststättengewerbe; bei der Reichspost konnten jüngere Auszubildende untergebracht werden. Weiterhin schlägt ist die Arbeitsmarktlage im Metall-, Holz- und Baugewerbe, sowie für kaufmännische Angestellte und Bureaupersonal.

— **Die Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Dem Jahresbericht der Gewerbeaufsichtsbeamten für den Regierungsbezirk Wiesbaden, der die Gewerbeaufsichtsämter Frankfurt-Nord, Frankfurt-Süd, Frankfurt-Land, Wiesbaden, Limburg und Dillenburg umfaßt, ist nach der Zusammenfassung durch Regierungs- und Gewerbeamt Dr.-Ing. Simonson (Wiesbaden) folgendes zu entnehmen: Hinsichtlich des Schutzes vor Unfällen: Die Zahl der gemeldeten Unfälle belief sich auf 10 240, von diesen verliefen 48 tödlich. In Steinbruchbetrieben ereigneten sich insgesamt 16 tödliche Unfälle, 7 allein durch unvorhersehbaren Steinfall. Im allgemeinen haben die Unfälle beim Umgehen mit Sprengstoffen und am Bohrloch erheblich abgenommen. Die Ursache einer Explosion in einem chemischen Großbetrieb bei einer unter Druck vorgenommenen Sulfierung, durch die sieben Personen verletzt wurden, konnte nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Polizeiliche Verfügungen zur Durchführung von Maßnahmen der Unfallverhütung mußten in zwei Fällen erlassen werden. Die größeren industriellen Werke haben durchwegs für ihre elektrischen Einrichtungen besondere Sicherheitseinrichtungen getroffen. Durch den elektrischen Strom ereigneten sich 63 Unfälle; 4 davon verliefen tödlich. Gesundheitsgefährliche Einflüsse: Bei den Gewerbetätigen gingen 70 Anzeigen über Bleierkrankungen ein (88 i. V.). In den chemischen Großbetrieben sind insgesamt 16 Arbeiter an Arismus erkrankt. In einem Betrieb waren 22 Vergiftungen durch Einatmen von Chlorgas zu verzeichnen.

— **Das Kammergericht über den Saisonausverkauf.** Der 4. Strafsenat des Kammergerichts hat sich in einem Urteil mit dem Begriff des Saisonausverkaufs und der Restetage beschäftigt und unter anderem folgendes ausgesprochen: Die Antündigung von Restetagen ist nur für solche Waren zulässig, die meterweise gehandelt werden, und bei denen der übrig bleibende Teil nicht mehr den vollen Verkaufswert besitzt. Wird die Antündigung des Ausverkaufes von Saisonware, die in dem vorangegangenen zulässig veranstalteten Saisonverkauf nicht abgestoßen werden konnte, unter der Bezeichnung von Restetagen verschleiert, so liegt darin ein Verstoß gegen den § 9 Absatz 2 S. 2 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in Verbindung mit der betreffenden Ausverkaufsanordnung.

— **Enteuvorschauung der hauptsächlichsten Getreidearten im Deutschen Reich zu Anfang Juli.** Nach den beiden im statistischen Reichsamt zusammengestellten Ergebnissen der ersten Enteuvorschauung, die in diesem Jahr erstmalig schon nach dem Stand von Anfang Juli (nach den Berichten der Soatenstandsberichterhalter über die durchschnittlichen

Europäische Filmorgen.

Kritische Betrachtung von Cubert.

Wir stehen inmitten einer völligen Umwälzung auf dem Gebiete der Kinetographie, und es ist besonders traurig, daß wir gerade in Europa, wo der Lichtbildapparat erfunden wurde, so hinterherhinken müssen. Traurig deshalb, weil die einzige Art von Film, nämlich der stumme, die wir zu einer gewissen Vervollständigung geführt haben, brach liegen muß. In England, in Frankreich, in Deutschland — überall das gleiche Bild: leere Kinosäle, hungernde Kompanien und Darsteller, verweilte Direktoren. Niemand hat den Mut, ganz große stumme Bilder herzustellen, alles wartet auf das große Geschäft durch den Tonfilm. Der aber hat sich selber in solche Schwierigkeiten verwickelt, daß niemand mehr weiß, wie da herauskommen ist.

Amerika überflutet uns mit seinen vor zwei Jahren hergestellten stummen Bildern, die nur in englischer Sprache aufgenommen wurden und daher bei uns halbtot mit einer mühsamen Begleitmusik und einigen gesungenen Arien abgepielt werden müssen. 70 Tonfilme sollen in Deutschland bereits gedreht worden sein, doch waren davon 70 schlechte Einakter ohne Erfolg, von denen die meisten nie das Licht der Leinwand erblickten. Einige größere Werke sind in Arbeit, aber wenn sie herauskommen, wird man in Amerika schon längst zu anderen Dingen übergegangen sein.

Drüben sind schon die ersten farbigen Filme aufgeführt worden, und wie man aus New York schreibt, mit großem Erfolg. Das neue Verfahren ist so billig, daß man auch viele tausende von Metern verreiben kann, ohne gleich — wie bisher — einen Ruin der Firma befürchten zu müssen. Bei den neuesten Farbfilmen sollen auch die Hintergründe plastisch hervortreten, was bisher immer bemängelt werden mußte. Gleichzeitig werden zwei neue Arten von Filmen in Amerika herausgebracht, wo der Tonfilm bereits in den Hintergründen tritt.

Zuerst einmal der plastische Film, der als Schwarz-Weiß-Film oder als Buntfilm, stumm oder sprechend herausgebracht werden kann und alle Figuren und Konturen so abzeichnet, als sähe man sie direkt auf der Bühne vor sich. Die ersten Versuche liegen schon Jahre zurück, die Kritik schreibt sich bereits die Finger wund, und wir in Europa wissen noch nicht mal, wie die Sache aussehen mag. Die zweite Methode will mit der Leinwand aufräumen, die angeblich viel zu klein sei. Bereits bei dem letzten französischen Napoleon-Film konnte man beobachten, daß die Aufnahmen — besonders anmarschierende Heere — auf drei nebeneinanderliegenden Leinwand-Flächen projiziert, eine ganz ge-

waltige Wirkung ausübten. Die modernen Kinopaläste sind ja meist so groß, daß man beruhigt die Leinwand vergrößern kann. Allerdings müssen dann auch die Aufnahmen ganz anders eingestellt sein. Das wird zurzeit in Hollywood ausprobiert.

Europa aber sitzt dabei und sieht zu. Gewiß: Deutschland hat kein Geld für derlei Jahre dauernde Versuche, aber England und Frankreich könnten sich das leisten, und besonders die Russen, die unendliche Summen in ihre Kinosindustrie hineinstecken. Nichts dergleichen geschieht, man wartet und wartet, bis es zu spät ist. Denn dieses Warten kostet ja nicht nur Zeit, sondern Geld, viel Geld sogar. Man sieht das beim Tonfilm, der uns bisher ein paar schlechte Bilder und viel Kraker eingebracht hat. So viele Patentstreitigkeiten wie heute zwischen den einzelnen Apparaturfabriken hat es überhaupt noch nie gegeben, und zurzeit ist es so, daß wir unsere deutschen Filme nicht in den Theatern vorführen können, die sich eine ausländische Apparatur anschaffen, während die ausländischen Bilder nicht auf deutschen Apparaten gezeigt werden können.

Wo soll das alles hin führen? Wir können und wollen uns dem Tonfilm nicht entziehen, er bietet allerlei Vorteile, auf die wir nicht verzichten möchten. Wir wollen natürlich unsere eigenen Werke haben, aber auch die guten amerikanischen, denn wir können immer von denen über Wasser lernen. Wenn die Amerikaner sich dazu verstehen, ihre Tonfilme in verschiedenen Sprachen herauszubringen, werden wir uns zur Abwechslung auch mal anhören, wie man drüben deutsch redet, aber man kann unserem Publikum nicht zumuten, zwei Stunden lang englischen Unterricht zu nehmen. Sobald das Verfahren des mehrsprachigen Tonfilms erheblich verbilligt und vereinfacht ist, werden sich auch deutsche Sprechfilme im Ausland verkaufen lassen. Einstweilen nicht, und deshalb sind verschiedene Firmen an der Arbeit, die Filme gleichzeitig als Tonfilme und stumm zu drehen. Die meisten Manuskripte werden das aber vertragen.

Wir werden auch abwarten müssen, was uns Amerika mit seinen Buntfilmen und plastischen Bildstreifen zu bieten hat, werden nachmachen und verbessern müssen. In spätestens einem halben Jahr aber muß der neue Weg gefunden sein, wenn nicht die ganze deutsche Filmindustrie zugrunde gehen will. Die bedeutendsten Künstler, mit Jannings und Reidt an der Spitze, haben sich dem Tonfilm verschrieben, und in wenigen Monaten werden wir deutsche sprechende Bildstreifen zu sehen bekommen, die den besten amerikanischen in nichts nachstehen. Aber nebenher wird der stumme Film nicht nur bleiben, sondern für manche Manuskripte künstlerischen Inhalts unerlässlich sein. Die Frage: wer wird

siegen, der stumme oder der sprechende Film?, war ganz falsch gestellt, denn sie ist nicht zu beantworten, weil keiner siegen und keiner untergehen wird. Haben wir nicht Oper und Pöse, Lustspiel und Drama, Schauspiel und Operette? Schlüsseln ist nur, wenn man einen Dramenstoff in eine Operette umwandelt. So wird also in erster Linie die Frage im Vordergrund stehen: welche Stoffe eignen sich für den stummen, welche für den sprechenden Film und welche Handlung verträgt den Buntfilm? Die Lösung kann nicht so schwer sein, man muß nur den Mut haben, dieser Frage näherzutreten, dann werden die verschiedenen Filmarten sehr gut nebeneinander leben können.

Aus Kunst und Leben.

* **Galerie Vanger.** Es gab vor über hundert Jahren in England einen sonderbaren Schwärmer, der behauptete, mit der Geisteswelt in Kontakt zu stehen. William Blake hieß er und malte visionäre Bilder, die uns heute genau so problematisch vorkommen, wie damals den Zeitgenossen: „Ich bin nur der Schreiber, die Autoren sitzen in der Ewigkeit“, pflegte Blake zu sagen. Zweifelloso hatte er starke innere Erlebnisse, aber ein Künstler ist nur der, der solchen Erlebnissen eine kultivierte Form zu geben weiß. Blake aber kam über ein hilfloses Gekramel nicht hinaus. Heute, wo der Ostultismus aller Schattierungen bestimmte Kreise begeistert, können wir uns nicht wundern, wenn sich jemand mit der Gebärde Blakes an die Mentalität dieser Kreise richtet. Herr Heinrich Kahllein, Schlossbesitzer in Rüdnberg und Antiquitätenhändler, hat auf Diktat einer „höheren Macht“ schon über tausend Bilder gemalt, von denen er glücklicherweise nur etwa sechzig nach Wiesbaden brachte. Seine Hand ordnet sich, wie er behauptet, magnetischen Kräften aus dem Jenseits unter, weshalb er denn auch nicht von Malerei, sondern von „jenseitigem Bilderschreiben“ spricht. Ob und inwieweit hier ein seelisches Phänomen vorliegt, mag den Psychologen oder den Mediziner interessieren. Dem Kunstkritiker ist es völlig gleichgültig, ob Herr Kahllein seine Bilder aus dem Jenseits oder sonst woher bezieht, für ihn handelt es sich lediglich um die Frage, ob sie gut oder schlecht sind. Nun, viele sind mühsam, viele von einer technischen Unzulänglichkeit, die Bestürzung erregt. Manche haben einen fatalen Stich ins Kitschige. Und doch bleibt man hier oder da nachdenklich stehen, weil man hinter den seltsam gemixten Farben das heimliche Ringen eines Künstler temperamentums ahnt. Die Köpfe verschiedener menschlicher oder historischer Persönlichkeiten sind unter aller Kritik und nicht einmal für spiritistische Sitzungen verwendbar. Unter den Landschaften befinden sich manche, wie

Bestandteile) durchgeführt worden ist, ist für das gesamte Reichsgebiet im großen und ganzen eine mittlere Getreideernte zu erwarten. Es muß jedoch hierbei berücksichtigt werden, daß das Getreide zu Anfang Juli noch allgemein auf dem Halm stand, dem Einfluß der Witterung also noch ausgesetzt war. Im einzelnen betragen die Bestände im Reichsdurchschnitt 1929 für Winterroggen 17,2 Ds. (1928 nach der endgültigen Ermittlung 18,5 Ds.), Winterweizen 19,6 Ds. (22,3 Ds.), Wintergerste 19,4 Ds. (25,2 Ds.), Sommergerste 19,3 Ds. (21,6 Ds.), Hafer 19,2 Ds. (19,9 Ds.). Unter Zugrundelegung der vorstehenden Bestandteile und der Anbauflächen würde sich bei den genannten Halmfrüchten für 1929 folgende Gesamtmenge ergeben: Winterroggen rund 8 Mill. Tonnen, Winterweizen rund 3 Mill. Tonnen, Wintergerste 0,3 Mill. Tonnen, Sommergerste 2,6 Mill. Tonnen, Hafer 6 1/2 Mill. Tonnen. Im Vergleich mit dem Jahre 1928, das eine gute Ernte erbrachte, bleiben die diesjährigen Erträge — nach den ersten vorläufigen Meldungen der Berichterstatter, die nach früheren Erfahrungen regelmäßig späteren Ertragsangaben und Berichtigungen unterworfen sind — durchweg zurück.

— **Die Pflegekindschaft.** (Die gesetzliche Neuregelung.) In dem Entwurf eines Gesetzes über die unehelichen Kinder und die Annahme an Kindesstatt soll § 1772 BGB. ergänzt und unter dem Titel „Pflegekindschaft“ zusammengefaßt werden. Es ist leider vielfach bedingt, daß Eltern bzw. Mütter aus den verschiedensten Gründen ihre Kinder in Pflege geben müssen, sei es in eine Familie oder in eine Waisen- und Pflegeanstalt. Bei der Familienpflege hat man es meistens mit Pflegeeltern zu tun, die auf eine Adoption sich nicht einlassen können oder wollen, aber dennoch den Wunsch haben, ein fremdes Kind anzunehmen. Die methodische Pflege und Erziehung des Kindes scheitert in vielen Fällen daran, daß die Eltern plötzlich wieder auftauchen und ihr Kind, meist, weil es jetzt in ein verdinglichtes Alter gerückt ist, zurückverlangen. Nach unserem sittlichen Rechtsgefühl geschieht damit den Pflegeeltern und vor allem dem Kind, das sich im Hause der Pflegeeltern eingewöhnt hat, oftmals Unrecht und Nachteil. Dies Unrecht ließ sich unter dem geltenden Recht bisher nicht vermeiden. In dem neuen Gesetzentwurf ist die Pflegekindschaft als privatrechtlicher Vertrag aufgeführt, nach dem die Eltern die Sorge für ihr Kind auf ein Pflegeelternpaar übertragen können. Gerichtliche oder notarielle Beurkundung, Genehmigung des Vormundschaftsgerichts und Anhörung des gesetzlichen Vertreters soll zwar erforderlich sein, jedoch bleibt der Vertrag das juristische Mittel. Auch der Abschluß mit juristischen Personen, wie Einrichtungen der Wohlfahrtspflege soll zulässig sein. Das Rechtsverhältnis endet mit seinem Zeitablauf, außerdem kann es zwischen den beteiligten Personen vertraglich aufgehoben werden. Auch eine Aufhebung durch das Vormundschaftsgericht ist vorgesehen, wenn es im Interesse des Kindes oder sonst erforderlich erscheint. Die Mehrzahl der Sachleute sieht, so urteilt Dr. J. Hundinger in der „Freien Wohlfahrtspflege“, auf dem Standpunkt, daß eine vertragliche Regelung, wie sie der vorliegende Regierungsentwurf plant, das beste im Augenblick ist, um die Mißstände zu beheben. Die freie Wohlfahrtspflege werde dem Problem näherzutreten haben, weil aus der Neuregelung für sie künftig neue Arbeitsmöglichkeiten erwachsen.

— **Neue Kraftpostlinien.** Am 8. August werden in der Umgebung von Camberra folgende Kraftpostlinien versuchsweise in Betrieb genommen: Camberra-Kettenschwalbe; Camberra-Balsdorf-Eich; Camberra-Eisenbach; Camberra-Basselbach-Hainichen-Rod a. d. Weil; Camberra-Wallradenstein. Die einzelnen Strecken werden abwechselnd an einzelnen Wochentagen befahren.

— **80 Jahre Postkarte.** In den nächsten Wochen feiert die Postkarte ihren 80. Geburtstag. Sie ist eine Idee des damaligen Staatssekretärs v. Stephan, der ein Mitbegründer des Postwesens überhaupt war. Er hatte sich in den 60er Jahren ganz besonders für die Einführung der Postkarte in Deutschland eingesetzt. Sein Vorschlag wurde aber zunächst abgelehnt. Zur selben Zeit nahm jedoch Wie in die „Korrespondenzkarte“ in sein Postwesen auf. Dem Beispiel folgte man bald bei uns, und am 1. Oktober 1849 wurde sie zum erstenmal ausgegeben. Erst zwei Jahre nach ihrem Erscheinen hieß sie Postkarte. Ein Jahr später folgte dann die Druckfarbe und die Postkarte mit Rückantwort. Zunächst mußte für die Postkarte dasselbe bezahlt werden, wie für Briefe. Erst später führte man einen gestaffelten Tarif ein.

Gibraltar oder Bethlehem, vor denen man kopfschüttelnd feststellt, daß es dort ganz und gar nicht so aussieht. Andere verblüffen durch eine Phantastik, die freilich mit dem Erbe des seltsamen Dors wuchert. Die verschiedenen himmlischen Heerscharen wandeln flüchtig auf den Geistesbahnen des schon erwähnten Blats. Eine persönliche Handschrift wagt sich gelegentlich hervor, etwa in der Bearbeitung der Leinwand durch den Daumen oder durch den Pinsel. Nirgend aber wird man den Eindruck von Kulissen und Prospektlos. Kleinklein sollte den Versuch machen, sich als Theatermaler oder Filmdesigner zu betätigen. Leider hielt er e. für nötig, seinen umständlichen gedruckten Erklärungen auch einige „automatisch geschriebene“ Gedichte beizufügen. Der „Kontak“ scheint nicht ganz dicht gewesen zu sein, denn wir können nicht annehmen, daß die Engel eine so erbarungswürdige Loril von sich geben. Herr Kücklein sollte auf den ganzen offizien Dumbug verzichten und als ehrlicher Künstler an sich weiter arbeiten. Dann werden wir uns freuen, ihm gelegentlich wieder zu begegnen. W. W.

— **Auer von Welsbach, der Erfinder des Gasglühlichts.** Dr. Auer von Welsbach hat auf weite Zweige der Industrie, besonders der Beleuchtungsbranche, umgestaltend gewirkt. Am 1. September 1858 als jüngster Sohn des berühmten Topographen und Direktors der Wiener Hof- und Staatsdruckerei Alois Ritter Auer von Welsbach geboren, hatte er von seinem Vater, der selbst manchem technischen Fortschritt den Weg gebahnt hatte, das Talent zum Erfinder geerbt. In seinen Neigungen dem Vater verwandt, spürte der junge Auer schon früh die Vorliebe für Chemie in sich, und als Schüler des hervorragenden Lehrers der damaligen Zeit, Robert Bunsen, beschäftigte er sich an der Universität in Heidelberg mit Untersuchungen über seltene Erden, durch die er zu seinen berühmtesten Entdeckungen gelangte. Es galt, die Atomgewichte dieser seltenen Erden zu bestimmen und sie, die sehr innige Gemenge in den verschiedenen Gesteinen bildeten, voneinander zu trennen. Bunsen hatte sich auf diesem Gebiet selbst mit großem Erfolg betätigt; nun gab er seinem Schüler, der sich ein Thema zu einer Doktorarbeit erbat, die Lösung des Problems auf. Eines Tages sollte der Doktorand ein Körnchen Lanthanoxid in die nichtleuchtende Flamme des Bunsenbrenners geworfen haben, als plötzlich die lichtlose Flamme in lichteltem Glanze erstarrte. Aber vom Bunsenbrenner zum Auerbrenner war noch ein weiter Weg. Erst 1888, fast 30 Jahre nach seiner ersten Beobachtung, fand Auer, daß es am vorzuziehendsten sei, sein Baumkollergewebe, aus dem er den Glühstrumpf hergestellt hatte, mit einer Mischung von Thor- und Cerfalsen zu tränken. Dabei darf dem Thorfals nur 1 Prozent Cer hinzugefügt werden. Aber zuerst konnte dieses Auerlicht, von einem

— **Post und Weltumrundung des Luftschiffs „Graf Zeppelin“.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird etwa am 15. August von Friedrichshafen aus eine Fahrt um die Welt antreten, und dabei in Tokio, Los Angeles und Lakehurst landen. Die Fahrt soll zur Beförderung von gewöhnlichen Briefen und Postkarten benutzt werden. An den Landungsplätzen werden geschlossene Briefposten abgegeben und aufgenommen. Für die Beförderung gelten folgende Bedingungen: Das Einzelgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht überschreiten. Vom Abnehmer ist in der Anschrift anzugeben: der Verleiher: Mit Luftschiff „Graf Zeppelin“ bis Tokio, oder Los Angeles, oder Lakehurst bzw. Mit Luftschiff „Graf Zeppelin“ um die Welt bis Friedrichshafen. Die Gesamtgebühren betragen: Für einen Brief bis Tokio 4 M., bis Los Angeles 8 M.; bis Lakehurst 10 M.; bis Friedrichshafen 14 M. Für eine Postkarte bis Tokio 2 M.; bis Los Angeles 4 M.; bis Lakehurst 5 M.; bis Friedrichshafen 7 M. Die Sendungen sind durch Luftpost- oder durch gewöhnliche Freimarken vollständig freizumachen. Die bis Los Angeles oder Lakehurst „befördernden Sendungen müssen, wenn ihre Weiterbeförderung in Amerika mit der Luftpost gewünscht wird, den Zusatz tragen „und mit Luftpost in Amerika“. Für solche Sendungen ist je nach der zu benutzenden Luftverbindung auch der für sonstige Luftpostsendungen nach Amerika festgesetzte Luftpostzuschlag zu entrichten. Die Sendungen sind dem Postamt Friedrichshafen (Bodensee) in freigegebenem Umschlag (gewöhnliche innerdeutsche Gebühr) zu übersenden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: „Sendungen für die Weltumrundung des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ — Postamt Friedrichshafen (Bodensee)“. Auf diesem Umschlag und auf den einzelnen Sendungen müssen die Abnehmer ihre Anschrift vermerken. — Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen außer dem Ausgabestempel des Postamts Friedrichshafen den Abdruck eines Sonderstempels „Luftschiff „Graf Zeppelin“, Weltumrundung 1929“. Für die dem Luftschiff übergebenen Sendungen werden den Abnehmern keine Gebühren erstattet. Eine Gewähr dafür, daß die Sendungen auf dem ganzen in Aussicht genommenen Wege durch das Luftschiff befördert werden, übernimmt die Deutsche Reichspost nicht. Weitere Einzelheiten können an jedem Posthalter erfragt werden.

— **Vom Wochenmarkt.** Klein- bzw. Großhandelspreise am 6. August, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Reichsmark: Weizen 10 (6), Roggen 25 (20), Weizen 12 (10), Korn 15 (10), kleine gelbe Rüben (Karotten) 8 (5), rote Rüben 20 (15), Kohlrabi 6—10 (4—8), Spinat 20—25 (15—20), Blumenkohl (diesiger) 15—20 (10—15), grüne Stangenbohnen 25 (22), grüne Erbsen mit Schale 35 (30), Sellerie 20 (15), Rauh 10 (6), Suppengrün 10 (6), Zwiebeln 15 (9), Kartoffeln (neue) 6 (4,50), Kopfsalat 6—10 (4—8), Endiviasalat 15—20 (10—15), Gurken 10 bis 25 (10—20), Einmachgurken 120—180 (100—150), Tomaten 20—25 (15—20), Radieschen 8 (5), Rettich 15 (10), Pfefferlinge 30 (30), Champignons (deutsche) 30—45 (25—40), Kohlschüssel (deutsche) 30 (25), Erdbeeren 20—30 (15—25), Pflaumen 15—25 (10—20), Mirabellen 35 (30), Reineclauden 40 (35), Pfirsiche 50—80 (40—60), Aprikosen 50—80 (40 bis 60), Weintrauben (ausländische) 65 (50), Stachelbeeren 20—30 (15—25), Johannisbeeren 25 (20), Himbeeren 45—50 (40), Heidelbeeren 40 (35), Zitronen 10—15 (8—10), Bananen 15, Landhühner 130, Landeier 12—15, Landbutter 190, Handkäse 7—14. (Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise. — Die Hauptmarkttage am Ende der vorigen Woche und am Dienstag zeigten eine besonders gute Belebung. Keine Einfahrten an allen Gemüsesorten und an Früchten waren festzustellen. Der Obstmarkt bringt schon Böhler-Zweitschen, deutsche Pflaumen, Mirabellen, Pfirsiche in satter Frische und Süße. In Apfel ist neben dem Klarapfel, der Sommer-Gewürzappel mit feuerlich-bleichem Geschmack vertreten. Von Birnen sind außer Margareten- und Jakobshirne Klapp-Weißling angeboten. Auf dem Süßfrüchtemarkt waren spanische und französische Trauben, die aber noch ansehnliche Preise halten. Auf dem Geflügelmarkt war schwache Nachfrage nach geschlachtetem und lebendem Geflügel.

— **Strassenunfall.** In der Schützenhofstraße wurde gestern nachmittags gegen 4 Uhr eine fremde Dame, die hier in der Wilhelmstraße wohnt, von einem Radfahrer angefahren. Sie erlitt Kopfverletzungen und wurde durch die Sanitätswache in das Krankenhaus gebracht.

— **Normung des Plafatweizens.** Auf dem Welt-Kongress-Kongress, der vom 11. bis 15. August in

Wiener Journalisten Gasglühlicht gekauft, keinen Eingang finden, da sein grünlicher Schein abschreckte. Die anfänglichen Mißerfolge vermochten Auer jedoch nicht abzuschrecken. 1892 war aus dem grünlichen, dem Auge wenig zuträglichem Licht das hellweiße geworden. Bis 1902 waren nicht weniger als 130 Millionen Auer'scher Gasglühkörper im Gebrauch. Im letzten Jahr vor dem Krieg wurden allein in Deutschland mehr als 133 Millionen Glühstrümpfe hergestellt, wovon nahezu 45 1/2 Millionen im Inland selbst abgesetzt wurden. Auer, der das Gas der Elektrizität auf dem Gebiet der Beleuchtung ebenbürtig gemacht hatte, schuf dann die Osmium-Lampe, die erste Metalladendlampe, und leitete so einen verheißungsvollen Abschnitt in der Beleuchtungstechnik ein. Daneben führten ihn keine Untersuchungen mit den seltenen Erden zur Schaffung des Auer-Metalls oder des Cerfals. Diese Legierungen geben, mit der Stahlhülle versehen, Funken ab. Für Gasanzünder und Taschenleuchtzeuge spielen sie eine wichtige Rolle. In den letzten Jahren lebte der Erfinder in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Schloss Welsbach in Kärnten, ganz seinen Forschungen hingegeben. In der Widmung zu der Schmuckfestscheibe, die ihm zu seinem 70. Geburtstag verliehenen Siemensring enthält, wird gesagt, daß Auer's Erfindung erst der Bunsenlampe strahlenden Glanz verliehen, und seine Osmiumlampe die Reihe der elektrischen Metalladendlampen eröffnet habe.

— **Theater und Literatur.** Von der Generaldirektion der Kroll-Bühnen in Hamburg wurde Shaws neuestes Bühnenwerk „Der Kaiser von Amerika“ zur gleichzeitigen Uraufführung mit Berlin erworben. — Alexander Dumas' Schauspiel „Die Kameliendame“ ist von dem amerikanischen Komponisten Hamilton Forrest vertont worden. Der Text ist nicht überliefert worden, sondern der Komponist hat den originalen französischen Text benutzt. — Der Deutsche Buchklub, Hamburg, wählte als Buch des Monats August den neuen Roman von Albrecht Schaeffer „Kaiser Konstantin, Eine Zeitwende“, der demnächst im Insel-Verlag erscheint.

— **Bildende Kunst und Musik.** Vom 26. bis 29. September 1929 findet in Danzig die diesjährige Tagung des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands statt. — Das Philharmonische Sinfonie-Orchester in New York wird im April 1930 unter der Leitung von Toscanini seine vor längerer Zeit schon angekündigte Europa-Tournee unternehmen. Es sind Konzerte vorgesehen in Paris, London, Berlin, Wien, Mailand, München und Madrid.

Berlin stattfindet, wird von der Fachgruppe „Das Plafat“ die Einführung von Normalgrößen der Plafate im internationalen Anschlagmaßen besprochen und die Bildung einer internationalen Arbeitsgemeinschaft für den Plafatanschlag in die Wege geleitet werden.

— **Gartenfest im Kurpark.** Wie alljährlich, so findet auch dieses Jahr am Verfassungstage wieder ein großes Gartenfest im Kurpark statt, das mit einem Konzert des Kurorchesters um 8 Uhr beginnt. Bei Eintritt der Dunkelheit wird die hiesige Kunstfeuerwerkerei Sauer u. Co. ein großes Feuerwerk abbrennen mit zahlreichen Effekten.

— **60. Geburtstag.** Am 8. August besetzt Hofbädermeister Fritz Boffong, Kirchgasse 58, in dem Hause, in welchem die Familie Boffong durch 4 Generationen hindurch ihre Bäderei jetzt bald 100 Jahre betreibt, den 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat die Großherzogin von Luxemburg, Herzogin von Nassau, Herrn Boffong ihr Bild mit sämtlichen Enkelkindern des bayerischen, sächsischen, thurn- und taxischen und luxemburger Hofes überliefert.

— **Verfassungsfeier.** Aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des Verfassungstages findet in der Hauptkapellgasse am Michaelsberg eine religiöse Feier im Rahmen des Gottesdienstes statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Das Abendkonzert am Donnerstag, das Serenaden und Intermezzi bringt und unter Leitung von Kapellmeister Berthold steht, beginnt erst um 8 1/2 Uhr und wird durch den Frankfurter Rundfunk übertragen. — Der Gesellschaftsspaßiergang am Freitag führt zur Platte. Treffpunkt nachm. 2 1/2 Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Die ab heute Mittwoch laufende Premiere „Nachtgestalten“ (Nur ein Kassenmüßel) wurde von dem Regisseur Hans Steinhoff mit Tad Trenor, Mabel Poulton und Clifford Mc. Leelan in den Hauptrollen verfilmt. Die Unterwelt der großen Städte steht im Mittelpunkt der Handlung. Der zweite Hauptfilm „Lodendes Gift“ ist ein von Fred Sauer geschickt gemachter Gesellschaftsfilm, der nach langer Pause wieder Paul Richter in der Hauptrolle zeigt. Die neue Deulig-Woche und ein inter-j. jener Kulturfilm vervollständigen den Spielplan.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Rhein soll nicht mehr vereisen.

** **Mainz, 6. Aug.** Es fanden dieser Tage Besprechungen zwischen den deutschen und holländischen Behörden über gemeinsame Maßnahmen gegen künftige Vereisungen des Rheinstromes statt. Nach einer Fahrt auf dem Rhein, wobei man die der Vereisung am stärksten ausgesetzten Stellen besonders besichtigte, kam man zu dem Ergebnis, daß an den Stellen, die alter Erfahrung gemäß zuerst vereisen, der Eisbrecher sofort in Tätigkeit treten soll. Auf diese Weise will man das Eis in formwährender Bewegung erhalten und dadurch ein Zerkünnen des Stromes nach menschlichem Ermessen unmöglich machen.

Der Rheindampfer „Undine“ wieder schwimmfähig.

m. **Bingen a. Rh., 6. Aug.** Nachdem seit heute vor-mittag zwei Dampfmaschinen tätig waren, ist der Köln-Düsseldorfer Personendampfer „Undine“ im Laufe des Nachmittags wieder schwimmfähig geworden. Dem Dampfer ist ein Led-feld unterzogen worden und zwei auf dem Bord längs gelegte Balken, die mit Ketten verschnürt sind, waren dazu bestimmt, ein Auseinanderbrechen des Schiffskörpers beim Heben zu verhindern. Nachdem sich das Schiff gehoben hatte, schwenkte es etwas mit dem Heck nach dem Ufer und trieb ein Stück abwärts. Voraussichtlich wird es nun im Laufe des morgigen Tages nach Mainz auf eine Schiffsverft abgeschleppt.

Die Tagung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen.

— **Darmstadt, 6. Aug.** Der Montagvormittag war mit einer Reihe von Vorträgen und Vorführungen in der Technischen Hochschule ausgefüllt. Es sprachen Professor Dr. Otto v. Gruber, Stuttgart über „Die neueren Methoden und Instrumente der optischen Entfernungsmessung“ und Regierungs- und Steuerrat Pfiker-Oppeln über „Bedeutung und Ausgestaltung des Katasters“. Er behandelte dabei speziell preussische Kataster. Insofern hatten seine Ausführungen für hiesige Verhältnisse keinen Bezug, da das hiesige Kataster in vermessungstechnischer Hinsicht auf einer besseren Höhe der Entwicklung steht. Die geltenden preussischen katasterrechtlichen Bestimmungen sind im Absterben begriffen. Ähnlich wie in Hessen soll auch in Preußen ein Kataster- und Vermessungsgesetz erlassen werden. Die immer brennender werdenden Bodenfragen erforderten eine weisshauende, nachhaltige Vermessungsfürsorge, damit die Katasterkarte endlich würde, was sie sein sollte: die beweiskräftige Grundeigentums- und untrügliche Grundwert- und Bodenwirtschaftskarte. Nach Pfiker sprach noch Prof. Dr. H. H. v. Darmstadt über „Erläuterung und Vorführung einiger neuer Meßinstrumente, Präzisionsstadiometer und Niveaufest“. Aus der Mitgliederversammlung um 14 Uhr ist ein Antrag der Landmesser der Reichsbahnverwaltung zu erwähnen, der einstimmig die Billigung und Annahme der Verammlung in einer Entsch. l. e. b. u. n. g. folgenden Inhalts fand: „Die Teilnehmer an der Tagung des DVB in Darmstadt verurteilen einstimmig die Einführung der Landmesser bei der Reichsbahnverwaltung und erheben hiergegen entschiedenen Protest.“

Tödlicher Motorradunfall.

— **Dillenburg, 7. Aug.** Der Kaufmann Hahn aus Allendorf verunglückte am Dienstagabend auf der Straße Niederfeld-Dillenburg mit seinem Motorrad tödlich. Er wollte ein anderes Fahrzeug falsch überholen und fuhr dabei gegen einen Baum. Während Hahn sofort tot war, kam seine Mitfahrerin mit leichten Verletzungen davon.

Die Fuldaer Bischofskonferenz.

— **Fulda, 6. Aug.** Am Dienstagvormittag 8 1/2 Uhr wurde die diesjährige Bischofskonferenz mit einer Andacht in der Bonifatiusgasse eröffnet. An der Konferenz nahmen teil: Kardinalbischof Dr. Bertram-Breslau, Kardinalbischof Dr. Schulte-Köln, Kardinalbischof Dr. Faulhaber-München, die Bischöfe Dr. Windau-Emland, Dr. Boggenburg-Münster, Dr. Klein-Baderborn, Dr. Berning-Osnabrück, Dr. Schreiber-Weihen, Dr. Bornwässer-Trier, Dr. Dugo-Mainz, Dr. Spörl-Rottenburg, Dr. Bares-Hildesheim, Prälat Kaller-Schneidemühl, Generalvikar Dittler-Mittelwalde (preussischer Anteil der Erzbischöfe Prag), Generalvikar Nathan von Branitz (preussischer Anteil der Erzbischöfe Olmütz), Generalvikar Dr. Selter-Freiburg als Vertreter des Erzbischofs von Freiburg, Generalvikar Göbel-Limbach als Vertreter des Bischofs von Limburg.

!! Elville i. Rh., 6. Aug. Bei dem Versuche, sich an einen rheinwärts fahrenden Schleppzug anzuhängen, kenterte ein Faddelboot, dessen beide Insassen ins Wasser fielen. Auf die Hilferufe der Verunglückten eilte der Schiffer Lins mit seinem Nachen herbei, und es gelang ihm, die Bootsinsassen zu retten.

!! Wiesbaden i. Rh., 6. Aug. In der hiesigen Weinbergsgemarkung ist im Laufe der diesjährigen Untersuchungsarbeiten dieser Tage bereits der vierte Reblasser durch die berufenen Sachverständigen festgestellt worden. Die neue Verurteilung, die gegenüber den anderen Verurteilungen einen größeren Umfang hat, befindet sich im Distrikt Mosmaner.

m. Bingerbrück, 6. Aug. Ein mit Vater, Mutter und drei Kindern besetztes Faddelboot kenterte in der Nähe der Mündung des Morgenbaches. Die Kinder waren mit Schwimmgürteln ausgerüstet und außerdem am Boot befestigt, sodass sie mit diesem rheinab trieben. Sie konnten gerettet werden. Auch die Eltern konnten nach großen Anstrengungen gerettet werden.

Fe. St. Goarshausen, 6. Aug. Auf dem Bahngeleis der Strecke Wiesbaden-Niederrhein wurde, wie schon gemeldet, am 2. August gegen 5.20 Uhr die Leiche des Ballspielbeamteten Albert Wiese mann, 30 Jahre alt, gebürtig aus Schnellmannshausen bei Mülhausen in Thüringen, zuletzt in Goch im Rheinland, aufgefunden. Sie wies eine flache Stirnwunde über dem rechten Auge und schwere Verletzungen des Schädels auf. Die Ermittlungen stehen fest, daß es sich hier zweifellos um einen Selbstmord, wahrscheinlich aus Liebeskummer, handelt.

!! St. Goarshausen, 6. Aug. Wie verschiedene andere Fabriken hat nunmehr auch die betannte und seit dem Jahre 1817 bestehende Lederfabrik H. Knap hier selbst den Betrieb eingestellt. Derselbe hat in früheren Jahren hauptsächlich Sohlleder für den Bedarf der Bekleidungsämter hergestellt.

x. Bad Ems, 7. Aug. Die „Emscher Zeitung“ (Verlag H. Chr. Sommer) konnte am Dienstag auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Die erste Zeitung erschien am 6. August 1849 als „Kreisamtsblatt des Kreisamtsbezirks Nassau“.

x. Limburg a. d. R., 6. Aug. Der Gemeindevorstand und Verwaltungsführer Schrupp (Westertal) ist seit einigen Tagen verschwunden. Unregelmäßigkeiten im Amt wurden bisher nicht festgestellt. — Ein Vertreter der Stadt Buffalo im Staate New York überreichte dem Bischof von Limburg den goldenen Schlüssel der Stadt mit einem vom Bürgermeister Buffalos, Frank S. Schwab, ausgestellten Dokument, in dem es heißt: „Herrn Dr. Augustinus Kilian in Limburg, Diözesanbischof des Mutterhauses der Barmherzigen Brüder in Montabaur, die seit fünf Jahren in Buffalo segensreich wirken, überreicht in dankbarer Verehrung und Hochachtung den Schlüssel der Stadt Buffalo.“ Frank S. Schwab, Mayor.

— Kassel, 6. Aug. Gestern morgen gegen 10 Uhr wurde im Hause Hohenzollernstraße 25 der Besitzer des Schokoladengeschäftes Ritter-Ehrhardt plötzlich überfallen. Als die Nachbarn Hilferufe hörten, eilten sie in das Geschäft und sahen einen jungen Mann, der sich mit einem Hammer auf den Geschäftsinhaber geworfen und ihm mehrere blutende Kopfwunden beigebracht hatte. Der Bursche wurde ergriffen und der Polizei ausgeliefert. Es handelt sich um einen jungen Mann im Alter von 20 Jahren namens Weber, der als Vertreter einer hiesigen Firma tätig war und sich wahrscheinlich der Kasse bemächtigen wollte.

Das Gasthaus im Jahrhundertwandel.

(Von der Herberge zum Grand Hotel.)

Von Alexander v. Gleichen-Ruhwurm.

Einer der merkwürdigsten Querschnitte der Kulturgeschichte gibt eine Betrachtung über die außerordentliche Veränderung im Wesen, Ansehen und in der Bedeutung, die das Wirtshausleben im Lauf der Jahrhunderte erlitten hat. Sein Einfluß auf den Charakter und die Sitten einer Zeit ist viel wichtiger und einschneidender, als man gewöhnlich annimmt. Dabei läßt sich eine Parallelentwicklung feststellen zwischen dem eigentlichen Wirtshaus, der Herberge, worin der Fremde ein Nachtlager erhält, und der Schankwirtschaft oder Gaststube, wo nur Trunk und Imbiß zur Verköstigung gereicht werden. Ersteres entwickelte sich von der mittelalterlichen Herberge, oft einer bedeckten Eselstube und Räuberhöhle, langsam zu dem behaglichen Gasthof mit einladend wirkendem Schild, vor dessen Tür die gelbe Postkutsche zur Erlösung der Reisenden nach langer Tagelager endlich hielt. Hier empfängt eine freundliche, saubere Wirtin, ein schmunzelnd geschwätzter Wirt seine Gäste.

Welcher Unterschied zwischen der uralten „Alteige“, wo nach einer italienischen Novelle der Wirt auf die Beschwerde des Reisenden, er hätte keine Weiben (d. i. reinen) Bettstücken erhalten, mit der Frage beantwortete, ob sie etwa blau, rot oder grün gewesen seien, und jener aierlichen „Locanda“ des 18. Jahrhunderts, wo Goldonis schöne Locandiera den bedrängten Gästen selbst mit allerlei Grazie das frisch duftende Linnen bringt! Aber die persönlichen, gemächlichen Beziehungen zwischen den Wirtseuten und ihren Gästen, die dem Gasthausleben der jüngst vergangenen Jahrhunderte einen gewissen Reiz verliehen, verschwanden mit mancher Gemächlichkeit, um dem unpersönlichen, doch großartigen Getriebe moderner Hotels Platz zu machen.

Nichts ist so bezeichnend für die Welt unserer Tage als es die Reisenaläste sind, in denen ein möglichst mechanisierter Betrieb täglich Hunderte von Fremden tadellos, aber seelenlos empfängt und entläßt. Jedes derartige Hotel ist ein kleines Staatsgebilde für sich. Es setzt uns manch äußere Ähnlichkeit mit den großen Abteien vergangener Zeiten, die auch den vornehmen Fremdenstrom bewältigen mußten, mit eigenen Handwerkern und Kleinindustrien verschiedener Art ausgerüstet waren und einer Hierarchie von Angestellten bedurften, die der Abt mit viel Ernst und Energie regierte. Aber was damals die Hände und Füße unzähliger Bediensteter leisteten, wird heute größtenteils auf dem Weg der Maschine vollzogen.

Manches, was früher in Klöstern und Gasthäusern patriarchalisch die Fremden vereinte, aufnahmehalt und einander näherbrachte, fiel dem zunehmenden Verkehr zum Opfer. Menschen, Stände und Berufsstände schieden sich heute, wo man bestrebt ist, alle sozialen Schranken fallen zu lassen, immer strenger voneinander ab. Die „table d'hôte“, ein letzter Rest der uralten Gepflogenheiten, am langen Wirtstisch schnell und zwanglos Bekanntheitschaften anzuknüpfen, erhält sich nur noch in Pensionen und Provinzhotels. Sonst hat sich der Fremde vollständig von dem Mitreisenden abgespalten. Er sitzt einsam und forreht am kleinen Tisch, der korrekten Reklamation gegenüber. Er muß sehr mutig oder ein Russe mit unwiderstehlichem Drang zur Konversation, einen dieser korrekten Angestellten in ein Gespräch zu verwickeln.

Im Mittelalter war die Geistlichkeit des Klosters ein sehr wichtiger Kulturfaktor. An den großen Pilgerstraßen fanden sich Stationen, wo geistliche Herren das Pilgergeleit des Herbergsleiters führten. Hier vereinigten sich, wie in besonderen Sammelbecken, dann die Erzählungen der verschiedenartigen Pilger, mannigfache, lebendig geschilderte Sagen, Märchen und halbgeschichtliche Berichte aus Vergangenheit und Gegenwart. Die Bunttheit, chronologische Unmöglichkeit der poetischen Überlieferung aus der früheren Periode europäischer Kultur ist hauptsächlich jenen uralten Pilgerherbergen zuzuschreiben, die Fremden aller Länder zur Rast dienten. Dort pflegten sie ihre Wunden, warteten besseres Reisewetter ab und vertrieben sich mit der übrigen Reisegesellschaft die Zeit durch Erzählen und Fabulieren. Auch Künstler, Dichter und Spasmacher fanden sich gern ein und wuchsen bei der spärlichen Beleuchtung die Abende zu fassen. Mäher unter den gastlichen Mönchen war selbst Bon vivant, keinem Scherz und keiner Anekdote abgeneigt. Man unterhielt sich um so besser und ungenierter, da der Wallfahrtsort, das Reiseziel der meisten, ein großes Reimemachen aller etwa auf Reisen begangenen Sünden versprach. Chaucers „Canterbury tales“ haben die geistliche Unterhaltung auf den üblichen Pilgerfahrten getreulich gespiegelt. Unter anderem erfahren wir aus seinen Erzählungen, daß England schon im 14. Jahrhundert gute Tischmännern schätzte. Darüber gibt der Bericht einer Abtissin Aufschluß. Sie ist freilich eine etwas affektierte Dame und spricht lieber französisch als englisch, obwohl ihre französischen Kenntnisse nicht weit her sind. Die derbe, rein männliche Geselligkeit der Wirtstisch hat Shakespeare in den Fastnachtsspielen geschildert. Damen sind hier natürlich ausgeschlossen, nur die stinte Wirtin und einige fäulliche Frauenzimmer heißen das Gewöhnliche dar. Der ganze Ton ist danach. Es wird fest getrunken und handfest gesprochen. Jemandem unterwürfige komischwütender Gast ist meist die Zielscheibe des Wirtes, oder ein professioneller Spasmacher sorgt für die Lustigkeit, der Wirt selbst sucht durch gemüthlichen Scherz über die Bitterkeit der „Jede“, das ist die Rechnung, zu täuschen. Bei diesen Wirtshausbesuchen wird viel Humor ausgegeben, ja, man kann die Gaststätte als das eigentliche Heim des derben Lachens bezeichnen. Ähnlich wurde es wohl auch in anderen Ländern gehalten, obwohl der Wirt oder Herbergsleiter eine Art patriarchalischer Würde annahm und es dem Gast behaglich zu machen suchte. Ich erinnere mich aus meiner Jugend, als Österreich noch mit wehmütigem Pathos an mancher uralten, aus dem Mittelalter stammenden Gepflogenheit festhielt, daß es in einigen Wiener Hotels einen „komischen Oberkellner“ geben mußte. Dieser Mann erzählte bei der Abrechnung allerlei sogenannte „Spasetteln“, trällerte, hüpfte, kurz war ein richtiger Wirtshauskünstler des Spasmachers von einst. Als auch die Damen anfangen, gelegentlich im Wirtshaus abzuweilen, verfeinerte sich der Ton. Zur Biedermeierzeit entwickelten sich feierliche „table d'hôte“, bei denen die Damen schon in großer Toilette erschienen, wie heute in den ersten Hotels, wo auch für die Herrenwelt Grad und Smolting gebräuchlich sind. Als der Reiz aufkam und die breitausladende Eleganz des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht hatte, bildeten besonders die Hotels der damals modernen Badeorte ein beliebtes Stelldichein der vornehmen Welt. Verhältnismäßig aller Art trafen dort zusammen, und Abenteuer mit interessantem Auftreten lösten die „longueurs“ uralten Gasthauslebens ab. Seltene Paare tauchten auf. Lassalle und die Gräfin Dagfeldt in roter Bluse werden als „table d'hôte-Gäste“ in manchen Briefen erwähnt. In den „Memoiren des Satans“ schilderte Hauff die unterhaltende Geselligkeit des Reiselebens in einem großen Gasthof am Rhein.

Die Selbsterhaltung von Luxus und Bequemlichkeit, die vor dem Krieg das internationale Hotel auszeichnete, mußte entscheidend für den Verlust an geistig regem und sinnlich anregendem Verkehr, an Phantasie und Humor.

Da Humor, Ausgelassenheit, Geist und Redlichkeit längst nicht mehr in das vornehme und stilvolle Hotel mit seinen herrschaftlich torrekten Sitten und Gebräuchen paßten, suchten und fanden sie Zuflucht in den Ausläufern der alten Schenke, Laverne, Osteria, in den Kneipen, Cafés, Gaststuben verschiedenster Bekleidung. Aus diesem Grund aber, verhältnismäßig erst vor kurzer Zeit, doch bereits einer so eingehenden Biographie würdig, das Restaurant. Es ist eine Pariser Erfindung, hauptsächlich aus dem Bedürfnis stammend, mit der Halbwelt in verschwiegenen „Chambre séparées“ tröstlich zu sein. In der Zeit des zweiten Kaiserreichs erlebte es seine beste Blüte. Die Aristokratinnen, die sich in die vielumprobenen Räume der damals eleganten Restaurants in Europas Hauptstädten wagten, lebten fort in der Gestalt jener Kameliendame, die Dumas' Stil bis heute auf der Bühne erhalten hat. Meist stand ein Pianino in der „Chambre séparée“, denn es wurde darauf gerechnet, daß nach dem Champagnerfouor etwas Polka oder Walzer die Stimmung zu heben hatte. Wo und zu warte sich eine „Cocodette“, wie man jene auf der Grenze von Welt und Halbwelt sich herumtreibenden Damen nannte, deren es auch heute noch eine geben soll, die von Hotel zu Hotel ihr elegant aussehendes und oft gar armlines Leben schleppt, in den lustigen Kreis, der erst langsam von den wirklichen Damen erobert wurde. Früher hätten sie ein Restaurant überhaupt ebensowenig betreten dürfen, wie im Theater ein Orchesterorchester wählen. Wir wissen gar nicht, wie unbelangen unser Leben geworden ist im Vergleich zu der Zeit, da „Großvater die Großmutter nahm“. Die moderne Art des feinen Gasthauslebens wirkt heute als angenehmes Ausspannen für die geschäftsgeheute Menschheit. Seine Eleganz, die flatternde Bunttheit sind nicht ohne Reiz und nicht ohne eine scharfsinnige Großstadtnote. Doch mit Behmut kann man bemerken, wie sehr das Auftreten der Gäste jetzt oft Grazie vermissen läßt. Bei noch so forreter Bedienung fehlt ihnen die Sicherheit des geselligen Lebens, die sich bedienen lassen und bei alleruntersten Preisen herrlich billiger Wein und Klatsch, zieht durch die gewonnene, durch laute Musik fast unterdrückte Unterhaltung ein Geist der Unsicherheit, der ein Zeichen des modernen Lebens ist.

Wie die Räume, in denen sich der Betrieb abspielt, mit wechselnder Zeit ihr Gesicht verändern, so geschieht es auch mit den Menschen, die dort verkehren. Anders sind Torfahrt und Empfang, wo der Reiter absteigt oder die schwere Karosse und die Extrapoß vorführen und wo der Kraftwagen die Hupe ertönen läßt. Aber immer waren es Altkonzepte und Reize, die dem Treiben den Charakter gaben, immer kam der Streit zwischen einst und jetzt am deutlichsten zum Ausdruck, wo der gesellschaftliche oder vielmehr gesellschaftlich scheinende Verkehr unter Fremden sein Herz am lautesten schlagen ließ, in den Gaststätten der eleganten Welt. Liebesabenteuer spinnen sich an, wie einst und doch anders, Geschäfte und Schwindelereien werden eingeleitet, Klatsch von der kleinen lokalen Verleumdung bis zum internationalen Rattenkönig schädlichen Geschwäbes, alles begibt sich um die wünschenden Tische, auf denen das Geheiß funkelt und der Luxus des heutigen Lebens sich am sichersten entfaltete. Hoffnung und Enttäuschung, affektierte Lustigkeit und beschauliche Abschiedsstimmung reinen Gewissens, die ganze Skala der Gefühle durchströmt den Raum. ... bis die Lichter er-

löschen, der letzte Grad eilig verschwinden und das Abwaschweib die Stühle auf den Tisch zu stellen beginnt.

Aber oben in den Zimmern, wo der Teppich die Schritte dämpft ... klingen noch leise Stimmen, Romane, die das Leben spielt, sehen Kapital an Kapital — jeder Raum hat wohl seine Geschichte und sein Erlebnis, wenn er auch noch so unpersönlich aussieht und in der Flucht der Ereignisse nur kurze Weile zur Rast läßt. Das große Hotel ist ein Bild des Lebens: Kommen, flüchtiges Grüßen und Verweilen, keine Züge bezahlen (oder auch nicht) und gehen.

Sport.

* Flieger Hoffmann f. Nach einer Meldung aus Paris ist bei den internationalen Veranstaltungen von Orly am Montagmittag der deutsche Teilnehmer Hoffmann, der Konstrukteur des Flugzeuges „Arado W. 23“ — jeder Raum hat wohl seine Geschichte und sein Erlebnis, wenn er auch noch so unpersönlich aussieht und in der Flucht der Ereignisse nur kurze Weile zur Rast läßt. Das große Hotel ist ein Bild des Lebens: Kommen, flüchtiges Grüßen und Verweilen, keine Züge bezahlen (oder auch nicht) und gehen.

* Die Turnersilbe im DSB. Wiesbaden konnte bei dem am Sonntag, 4. August, stattgefundenen Städtewettkampf der Turnergilden Mainz und Wiesbaden, bestehend aus Hinfahrt (100 Meter, 400 Meter, Weisprung, Kugelschlag, Speerwurf), 3000-Meter-Lauf und 4x100-Meter-Staffel, mit 74½:50½ Punkten als Sieger hervorgehen und damit die ausgeschriebene große Sieger-Plakette an sich bringen. Auch das Handballwettbewerb der beiden Städtevereine konnte Wiesbaden mit 13:2 Toren für sich entscheiden (Halbzeit 6:1).

* Schach. Karlsruher Großmeisterturnier. 4. Runde: In einem Damenbrettspiel gegen Gila hatte Spielmann anfänglich einige Schwierigkeiten zu überwinden. Im Mittelspiel half ihm jedoch ein Gegner durch einen zeitigen Damentausch, wodurch er die Partie gewann. Spielmann, ermutigt durch seinen bisherigen Erfolg, wird ein ernstlicher Anwärter auf den endgültigen Sieg. Capablanca, obwohl in einer indischen Partie im Vorteil gegen Bogoljubow, mußte diesen Vorteil nicht aus, sobald die Partie mit Remis schloß. Durch ein feines Qualitätsoffer besiegte Gume in einem Damengambit Fr. Mendit. Eine spanische eröffnete Partie zwischen Mattison und Rubinstein stand lange auf Unentschieden, bis in einem Turmenbrett Mattison versagte und seinem Gegner den Sieg überlassen mußte. In ganz überlegener Weise schlug Grünfeld Thomas. Marshall und Tartakower konnten sich gegenseitig nichts anhaben. Beder, der in der Eröffnung eines Damengambits gegen Zohner besser stand, verlor die Fortsetzung, wodurch das Spiel unentschieden blieb. Demselben Geschick verfiel die Partie Rimzowitsch gegen Canal. Auch Rimzowitsch mußte seine bessere Stellung nicht ausnützen. Drei Partien blieben unentschieden. Vates gab gegen Trenbal einen Bauern mehr und Sämlisch kämpfte mit Dame und vier Bauern gegen Maroco, der Dame und drei Bauern aufzuweisen hat. Bei beiden Partien ist jedoch ein Remis wahrscheinlich. Bidmar dagegen dürfte sein Spiel gegen Colle gewinnen. Colle nahm ein Figuren Opfer gegen drei Bauern an, was sich für ihn als ungünstig herausstellte. Stand nach der 4. Runde: Spielmann 4, Gume, Rubinstein 3, Bidmar 2½ u. 1 S., Grünfeld, Zohner, Mattison, Rimzowitsch, Tartakower 2½, Bogoljubow, Canal, Capablanca, Gila 2, Vates 1½ u. 1 S., Beder, Thomas 1½, Maroco, Sämlisch 1 u. 1 S., Fr. Mendit 1, Colle, Trenbal ½ u. 1 S., Marshall ½.

Gerichtssaal.

Fe. Wiesbadener Amtsgericht. Ein Kraftdroschkenbesitzer von hier war mit seinem Wagen durch die Bleichstraße gefahren, als an der Hellmündstraße ein Architekt von Wiesbaden-Biebrich mit seinem Auto heraustrat. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich. Im letzten Augenblick keuerte ersterer seinen Wagen nach links und kam dabei auf den Bürgersteig der gegenüberliegenden Straßenseite. Eine ältere Frau, die dort ging, fiel vor Schrecken um und zog sich durch den Fall eine Gehirn- und Nervenerschütterung zu. Die beiden Führer der beiden Kraftwagen wurden wegen fahrlässiger Körperverletzung und Übertretung der Kraftfahrzeugvorschriften angeklagt und standen vor dem Amtsgericht. Jeder der Angeklagten hob dem anderen die Schuld an dem Unfall zu und jeder betonte, so vorsichtig wie nur möglich gefahren zu sein. Das Gericht verurteilte beide, nämlich den Kraftwagenführer zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche, der Architekt kam mit einer Geldstrafe von 300 RM. davon.

Fe. Wiesbadener Ferienstrafkammer. Stillsch des Vorortes Erbenheim auf der Wandersmannstraße ereignete sich am 24. September v. J. gegen 8 Uhr abends ein Automobilunfall, bei dem das Breck des Landwirts Kunzheimers aus Dellenheim, von dessen taubstummen Sohn gelenkt, angefahren und der ehemalige 76jährige Taubstummenlehrer Schmidt aus Camberg, dessen Frau und ein Schülgen verletzt wurden. Wegen fahrlässiger Körperverletzung stand vor längerer Zeit der schuldige Chauffeur Ernst Friedrich Mader aus Dossheim i. L. vor dem erweiterten Schöffengericht, das in mangels Beweis freisprach. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Berufung ein. Die Große Ferienstrafkammer hob jetzt nach eingehender Beweisaufnahme das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 RM. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Ripper, führte in der Urteilsbegründung aus, der Angeklagte sei mit ungenügender Beleuchtung in schuldhafter Geschwindigkeit auf das Verderbwerk aufgefahren und habe die ihm obliegende Aufmerksamkeit aus dem Auge gelassen. Der Landwirt Kunzheimer war als Nebenklager zugelassen. — Bei der hiesigen G. m. b. H. „Hausrat“ kaufte eine Frau von hier eine Schlafzimmereinrichtung und einen Schreibtisch im Betrage von 900 RM. Nachdem sie 475 RM. abbezahlt, blieb sie mit den vereinbarten Raten im Rückstand und verkaufte schließlich die unter Eigentumsvorbehalt gekauften Möbel weiter. Das Schöffengericht verurteilte die Frau wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

* Der Revisionsantrag im Richter-Prozess. Der Revisionsantrag im Richter-Prozess umfaßt, wie aus Bonn gemeldet wird, etwa 20 Maschinenheften. Er führt u. a. Verletzungen des materiellen Strafrechts und eine Reihe formeller Rügen an. Vor allem wird Beschwerde dahin erhoben, daß durch das Urteil des Bonner Schwurgerichts der Begriff der Überlegung im Sinne des Mordparagrafen verkannt worden sei. Der Revisionsantrag lautet dahingehend, das Urteil des Schwurgerichts beim Landgericht Bonn aufzuheben und die Angelegenheit zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Schwurgericht zurückzuverweisen.

Handelstell.

Berliner Devisenkurse.

W. T.-B. Berlin, 7. August. Drahtliche Auszahlungen für:

		5. August 1929		6. August 1929	
		Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	1.75	1.76	1.75	1.76
Canada	1 Caned. Doll.	4.18	4.19	4.18	4.19
Japan	1 Yen	1.96	1.97	1.96	1.97
Kairo	1 £ Sterl.	20.86	20.92	20.85	20.90
Konstantinopel . . .	1 Türk. £	1.99	1.99	1.99	2.00
London	1 £ Sterl.	20.34	20.38	20.34	20.38
New York	1 Doll.	4.19	4.20	4.19	4.20
Rio de Janeiro . . .	1 Mitr.	0.49	0.50	0.49	0.50
Uruguay	1 Gold. Pes.	4.12	4.13	4.12	4.13
Holland	100 Gulden	168.02	168.26	167.92	168.20
Athen	1 Drachme	5.42	5.43	5.42	5.43
Belgien	100 Belga	58.28	58.40	58.27	58.38
Budapest	100 Pengö	73.16	73.30	73.16	73.30
Dänzig	100 Gulden	81.34	81.80	81.32	81.43
Finnland	100 Finn. M.	10.53	10.55	10.53	10.55
Italien	100 Lire	21.92	21.96	21.92	21.96
Belgrad	100 Dinar	7.36	7.37	7.36	7.37
Dänemark	100 Kron.	111.70	111.93	111.66	111.88
Lissabon	100 Escudo	18.78	18.82	18.78	18.82
Norwegen	100 Kron.	111.70	111.92	111.70	111.93
Paris	100 Fr.	16.42	16.46	16.41	16.43
Frag	100 Kron.	12.40	12.42	12.40	12.42
Schweiz	100 Fr.	80.62	80.78	80.62	80.78
Sofia	100 Levs	3.03	3.04	3.03	3.04
Spanien	100 Pes.	61.30	61.42	61.28	61.40
Schweden	100 Kron.	112.35	112.57	112.33	112.55
Wien	100 Schilling	59.06	59.18	59.05	59.17
Reykjavik		91.91	92.09	91.91	92.09
Bukarest		2.48	2.49	2.48	2.49

Frankfurter Börse.

Bank-Aktien	Montag		Dienstag		Bank-Aktien	Montag		Dienstag	
	5. 8. 29	6. 8. 29	5. 8. 29	6. 8. 29		5. 8. 29	6. 8. 29	5. 8. 29	6. 8. 29
A. D. Cred.-Inst.	125.50	125.50	Knoer Heilbronn	160.75	161.-				
Stk. i. Braunschweig	153.50	153.50	Konserv. Braun	75.-	75.-				
Barm. Bank-V.	126.75	127.-	Krauß Lokomotiv	48.50	48.-				
Berlin. Handelsb.	182.-	181.50	Lahmeyer	172.-	—				
Comm.-u. Priv.-B.	275.-	274.-	Lech-Augsburg	107.50	107.-				
Darmst. Nat. Bk.	168.50	168.-	Lingel Schulte	—	73.-				
Deutsche Bank	124.-	123.50	Ludenscheid	106.25	107.-				
D. Eff.-u. W.-Bank	153.50	153.50	Mainkraftwerke	123.-	125.-				
Dout. Vereinsbk.	159.-	159.-	Mögen	122.50	122.-				
Disk.-Gesellsch.	103.50	103.50	Mögen	30.-	30.-				
Dresdner Bank	140.-	140.-	Montecatini	56.50	56.50				
FrankfurterBank	140.-	140.-	Motoren Deutsch	66.-	65.-				
— Hyp.-Bank	140.-	140.-	Oberursel	101.-	101.-				
— Fland.-B.	—	—	Neckarsteinen	136.-	—				
Metalbank	—	—	Neckar u. Ellang	152.-	156.-				
Mittel. Creditb.	30.80	31.-	Neudorfkraftw.	121.-	121.-				
Oestr. Cred.-Anst.	136.-	135.-	Peter Union	22.-	21.60				
Philz. Hyp.-Bank	—	306.-	Phils. Nähm. Kays.	—	—				
Reichsbank	121.50	121.50	Porzellan Wesen	—	105.-				
Rhein. Creditbk.	147.-	147.-	Rein. Gebhardt	—	151.-				
Rhein. Hyp.-Bk.	130.-	130.-	Rhelekt. Mannh.	118.-	118.-				
Südd. Disk.-Bank	98.-	98.-	Ludwigsh. Walz.	58.-	58.-				
Westbank	12.88	12.88	Motoren Darmst.	112.50	112.50				
Wien. Bankverein	—	—	Röder	—	—				
Bergw.-Aktien	—	—	Röckforth	82.60	82.25				
Iudorus	197.50	197.50	Rüttgerwerke	63.-	63.-				
Eschweiler Berg	134.-	133.-	Schnallpr. Frank	103.-	102.-				
Geisenkirchen	143.25	143.25	Schramm Laek	122.-	121.-				
Harpener Berg	216.-	215.-	Schritt. Stempel	64.-	64.-				
Iise Bergbau	234.-	235.-	Seil-Industrie	234.-	230.-				
Kali Ascherleib	240.-	238.-	Schuckart	50.-	51.50				
Kali Westersteg	110.50	110.50	Sohn Bernals	65.-	63.50				
Klöcknerwerke	119.75	119.50	Siegen Elsen	—	—				
Mannesmann	136.50	137.25	Sinzel & Co.	—	—				
Mansfeld	—	82.-	Siemens-Glas-Ind.	388.-	—				
Oberschl. Elz.-B.	—	65.-	Siemens & Halske	76.-	76.-				
Osavi Minen-Anl.	—	103.-	Südd. Immobilien	—	103.75				
Phénix Bergbau	125.50	123.-	Thür. Liefges.	104.25	103.-				
Rd. Braunkohlen	118.-	115.-	Unterfranken	77.-	75.-				
Rhein. Stahl	87.25	88.-	Verein chem. Ind.	—	67.-				
Riesbach Montan	111.-	110.-	Verein. deut. Gieß.	—	107.-				
Saale Bergbau	—	—	Zellstoffverein	220.-	220.-				
S. Kön.-u. Laurach	102.-	102.-	Voigt & Hiltner	102.-	102.-				
Verein. Stahlw.	—	—	Wayss & Freytag	123.-	123.-				
Braueren	145.-	145.-	Wegelin	141.-	141.-				
Blaug. Brauerei	221.-	219.-	Zellstoff Memel	240.-	238.50				
Bronn. Brauerei	119.50	119.50	Zellst. Widholf	151.50	151.50				
Mann. Aktien-Br.	297.-	298.-	Südd. Zucker	—	—				
Parkbiererei	102.-	102.-	Frkt. A. Vers. alte	895.-	897.-				
Schöffers.-Bündg.	—	—	—	—	—				
Werger Brauerei	—	—	—	—	—				

Industrie-Aktien

Amulstoren ..	50.25	51.25	Transport-Aktien	—	—
Adlerw. Kleyer ..	—	—	Sebanungsbahn	122.75	121. —
A. E.-G. (Stamm)	201. —	201.50	Hamb.-Amer.Pak	115.37	113.7
Aachaff. Buntp.	185.50	186.50	Nordd. Lloyd ..	—	—
Aachaff. Zeisel ..	146.50	153.75	Baltimore Ohio	394. —	389. —
Bad. Masch. Durl.	141. —	141. —	Ver. Glanstoff ..	—	—
Bad. Uhren ..	—	—			
Bayer. Spiegelgl.	71. —	69.50	Staatspapiere	—	—
Beck u. Henkel ..	—	—	a) Deutsche	—	—
Bergmann-Elekt.	229.50	—	5% Deut. R.-Anl.	87.50	87.4
Brockhuus ..	82. —	82. —	Deutsche Abbls.	—	—
Chamotte Annaw.	115. —	115. —	Schuld.	51.05	50.8
Cement Hoidelbg.	132.50	132. —	do. ohne Auslss.	10.30	10.4
Chem. Karstadt ..	186. —	187.25	5% Schutzgen.-A.	5. —	—
Chem. Albert ..	61. —	61. —	b) Auslss.	—	—
Deimier ..	53.50	53. —	5% Oester. Goldr.	—	—
D. Eisenhandel ..	79.50	—	5% Oest. Staatar.	1.82	1.9
D. Eisenhandl. S.-A.	114.50	112.10	5% Portugiesen	2.55	2.5
Gold- u. Silb. S.-A.	156. —	154.50	5% Amort. Rum. R.	9.10	—
Emall. Ulrich ..	—	—	5% Rum. Goldr.	—	—
Dyckerh. & Widm.	98. —	98. —	5% Türk. Bapd. I.	7.63	7.5
E. Kaiserslaut.	14. —	14. —	5% Türk. Bapd. II.	7.63	7.5
Licht u. Kraft ..	215. —	212. —	5% Türk. II. Zoll	—	—
Essinger Werke ..	36. —	35.75	5% Ung. Staatar.	24.75	24.5
Essing. Spinnerei	215. —	216. —	5% Ung. Goldr.	22.43	22.8
Faber Bleistift ..	109. —	109. —	5% Ung. Staatar. 10	19.88	—
Faber & Schleich.	225. —	222.50	5% Mexikan. inn.	12. —	12. —
Farbenindustrie.	—	—	5% Mexikan. ausl. 20	—	27.2
Fahr Gebr. ..	—	—	5% Irrigat.-Anl.	—	—
Felt & Guilleaums	83. —	83. —	10% Anatolier I.	18.50	18.2
Feinmeh. Jetter ..	—	—			
Feist Bekk ..	69.50	69. —	Obligationen	—	—
Frankfurt. Hoff	53.50	53.50	5% Nass. Ld.-Blk.	97.50	97.5
Fritz. Masch. Pok.	40. —	—	Gold-Anl. A. I	94.50	94.50
Gallung u. Co. ..	—	—	5% do. A. II	94.50	94. —
Gea. für Elekt.	74.10	74.10	5% do. A. III	—	—
Goldschmidt, Th.	64. —	65. —	5% Nass.Laubdk.	76. —	76. —
Grün & Biffinger	178. —	178. —	Gold-Anl. A. 6 f	84. —	84. —
Hammerstein ..	82. —	80.50	5% do. A. 6	84. —	84. —
Hantw. Platen ..	87. —	86. —	5% do. A. 5	95. —	95. —
Hind. Aufbaum.	138. —	138. —	5% Nass.Laubdk.	92. —	92. —
Hirsch Kupfer ..	100. —	99. —	Goldkom.-A. S. I	94. —	94. —
Hoch u. Tiefbau.	107. —	106. —	5% do. S. II	76. —	76. —
Holmann, Ph. H.	87. —	—	5% do. S. V	92. —	92. —
Holzverkohlung	61.50	61.50	5% do. S. VI-VII	93.50	93.5
Isag ..	81.10	84.80	5% Nass. Ldbk.	—	—
Josephine Gebr.	142. —	143. —	Liqu.-Schuldver-	74.37	74.7
Kammg. Kaiserst.	181.50	180. —	schreibungen	—	—
Karstadt ..	—	—			
Kl. Rohanzl. u. R.	—	—			

= Frankfurt a. M., 6. Aug. Tendenz: Schwächer. — Das starke Interesse für Elektrowerte, an der gestrigen Abendbörse konnte sich im Vormittagsverkehr weiter fortsetzen, und es wurden neue Höchstkurse erreicht. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs traten jedoch wieder erneute Befürchtungen einer wahrscheinlich nicht zu umgehenden Diskontierung der Bank von England ein, denn die Goldabflüsse gehen unvermindert weiter. Die Erholungen des Fundkurses konnten keine Besserung der Lage herbeiführen. Eine gewisse Zurückhaltung löste auch der Beginn der Daager Konferenz aus. Besonders nachtheilig wurde der angespannte Geldmarkt in New York empfunden. Das Geschäft war bei schwacher Tendenz heute sehr klein. Die Spekulation befandete größte Zurückhaltung und schritt, da die Unterstützung des Auslandes fast fehlt, zu Abgaben, die an den meisten Märkten Kursrückgänge zur Folge hatten. Am Elektromarkt waren die Verluste besonders zu spüren. Hier verloren 2%, auch der schwächere Kurs der General Electric in New York spielte hierbei eine gewisse Rolle.

Siemens bühnen $3\frac{1}{2}\%$ ein und Licht 1% %. Am Chemiemarkt machte sich auch wieder Angebot in Farben bei einem Verlust von 1% bemerkbar. Stark angeboten waren Glasstoff um 5% schwächer, und dies war auch mitbestimmend für die Tendenzgestaltung. Am Montanmarkt war die Umfängigkeit minimal. Rheinfähige Braunkohlen eröffneten gut behauptet, während die übrigen Werte bis zu 1% schwächer lagen. Am Bankenmarkt waren Reichsbanksanteile $3\frac{1}{2}\%$ gedrückt, aber später konnte dieses Papier wieder 1 Mt. gewinnen. Am variablen Markt machte sich für Frankfurter Maschinen bei etwas gebessertem Kurs einiges Interesse geltend. Renten still und sumeist leicht gedrückt. Im Verlauf verstärkte sich die Abgabeneigung und die Tendenz neigte weiter zur Schwächung. Deutsche Linoleum verloren $3\frac{1}{2}\%$ %. Die übrigen Märkte gaben durchschnittlich bis zu 1% nach. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit $8\frac{1}{2}\%$ etwas leichter. Am Devisenmarkt war Dollarm mit 1211.30 etwas fester. Sonst nannte man Mark gegen Dollar 4.1947, gegen Pfund 20.359, London Rubel 485, Paris 123.56, Mailand 92.80, Madrid 33.17.

Berliner Börse.

Staatspapiere	Montag		Dienstag		Gessenk. Bergw.	Montag		Dienstag	
	5. 8. 29	6. 8. 29	5. 8. 29	6. 8. 29		5. 8. 29	6. 8. 29	5. 8. 29	6. 8. 29
1 1/2% Reichsanleihe	87.50	87.50			G. f. elektr. Unt.	134.75	134.13		
Abloß. 1-30,000	51.-	51.-			Hanketel	216.75	216.75		
do. über 30,000	51.-	51.-			Hirsch Kupfer	93.-	93.75		
ohne Ablössl.	10.40	10.85			Hartmann Masch	137.-	136.-		
Wertbest. Ani					Holzmann, Ph.	108.-	108.-		
10% Pr. C.-Bod. G.	—	—			Harpener Bergw.	144.25	144.25		
7 1/2% do. do.	87.50	87.50			Hohenlohewerke	90.-	90.-		
5% do. do.	84.75	84.50			Höchst Stahlwerke	128.50	128.50		
5% do. do.	82.-	82.-			Kais. Bergbau	215.-	215.-		
5% do. do.	75.25	75.50			Lil. Ascherleben	236.50	233.-		
4 1/2% Pr. Lq.-Pl.	73.40	73.30			Körting Gebr.	—	65.-		
5% Pr. Goldrom.	94.50	94.50			Laurahütte	66.75	68.-		
Bank-Aktien	In %	In %			Landes Eisenmas.	153.75	159.75		
Com. Handlages.	202.-	207.-			Loewe u. Co.	204.-	200.-		
Com. u. Priv.-Bk.	182.-	181.50			Mannesmann	119.-	117.50		
Darmstäd. N.-B	276.50	274.-			Nordd. Wollf.	144.50	140.88		
Deutsche Bank	168.50	168.-			Obersch. Eisenb.	87.50	85.-		
Disc. Gesellsch.	153.50	153.13			Köslw.	108.-	106.75		
Dresdner Bank	158.-	158.50			Orenst. u. Koppe	90.-	88.-		
Elstert. Creditb.	—	—			Phoebus	103.-	101.88		
Oest. Kred.-Anst.	30.75	30.75			Rh. Braunkohlen	283.-	282.75		
Reichsbank	311.60	309.-			Rheinstahl	124.-	122.75		
indust.-Akt.					Riebeck Montan	138.-	137.25		
Albert, Uh. Werke	63.-	62.50			Rathgeber Wag.	74.75	75.-		
Adlerwerke	50.75	50.-			Sachsenwerk	110.-	109.50		
Allg. Elektr.-Ges.	201.63	201.75			Schnockert	232.-	229.50		
Aschaffenb. Zeisai	158.-	154.75			Siemens u. Halske	387.50	383.-		
Augsb.-Nürnberg	88.-	85.13			Sarotti	158.50	157.-		
Bergmann Elektr.	230.25	223.37			Westereg. Alkal.	242.-	237.-		
Buderus Eisenw.	73.-	73.13			Zeiss, Walldorf	238.-	234.-		
Deutsche Maschin	—	—			Thür. Gas Leipzig	135.-	135.13		
Erdöl	113.25	111.75			Ostvi. Minen	65.63	65.-		
Daimler	53.75	52.50			Hamb. Paketf.	122.63	122.75		
Farbenindustrie	224.75	223.-			Hamb. -Bagger.	185.-	—		
Elektr. Lichtu. Tr.	214.75	214.75			Hansa	161.-	—		
Felt. & Guttasium	141.-	139.88			Nordd. Lloyd	114.88	113.25		

§ Berlin, 6. Aug. Schon im heutigen Vormittagsverkehr konnte man erkennen, daß gewisse hemmende Momente vorhanden sein müßten, die der festen Tendenz von gestern abend entgegenstünden. Das starke Interesse für U.S.A. Affären, das angeblich auf amerikanische Investitionsläufe zurückzuführen war, ließ plötzlich nach und man hörte einen Kurs von 204 Brief nach 203½ %. Die Ursache dieser Schwäche war wohl in erster Linie eine übersehend gekommene Verstärkung des New Yorker Tagesgeldmarktes. Aber auch die Befürchtungen, die hinsichtlich des Londoner Diskontes gestern in Wall Street auftauchten, färbten hier ab, obwohl sie nicht überall geteilt wurden. So war die Spekulation schon vorbörslich sehr zurückhaltend und eher zu Abgaben bereit. Freundliche Momente, wie die Überzeichnung der Kölner Schatzanweisungen, Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes über die Aussichten für die Getreideernte, Hoffnungen auf eine baldige Rheinlanddrängung ufw. wirkten sich dagegen nicht aus, da man sich im Hinblick auf die politische Konferenz, die heute im Haag beginnt, starke Reserve auflegte. So waren die ersten offiziellen Notierungen, gegen die hohen Freiverkehrskurse gesehen, schwach, gegenüber den gestrigen Schlussnotierungen uneinheitlich, aber ebenfalls überwiegend etwas nachgebend. Bei Reichsbank, Salzdetfurth, Kali Adersleben, Elektrische Lieferungen, RWE, Schles. Gas, Pölz, Glasstoffs, Düwels, Polyphon und Svenska betrug die Rückgänge 2—3½ %. Relativ fest eröffneten Braubank, Bemberg, Mix & Genest, Calson Albst und Marburg Gummi. Letztere wurde gestern in Hamburg schon stark favorisiert, auch das heute veröffentlichte Dementi der Gesellschaft, daß keine neuen Fusionsverhandlungen zwischen ihr und der Conti Gummi aufgenommen wären, änderte hieran nichts. Nach den ersten Kursen neigte die Tendenz weiter zur Schwäche. Wenige Werte ausgenommen, traten erneut Verluste von 1—2 % ein. Reichsbank — 3 %, Anleihen nach freundlichem Beginn ebenfalls schwächer, Ausländer geschäftslos. Pfandbriefe ruhig und nicht einheitlich, Devisen unverändert. Pfund international etwas fester. Am Geldmarkt hielten sich die Sätze für Tagessgeld auf 8—10 %, für Monatsgeld auf 9 bis 10½ % und für Warenwechsel auf 7½ % zirka. Zum Beginn der zweiten Börsenstunde wurde es etwas freundlicher.

Anfangskurse der Berliner Börse

vom 7. August.

1. Termin-Notierungen.

Barmer Bankverein	128.25	Elektr. Lieferungsgee.	166.13
Berliner Handelsges.	207.80	Elektr. Licht u. Kraft	210.-
Commerz- u. Privatb.	182.50	J. G. Farbenind.	222.75
Darmst. Bank	274.-	Geisenkirchen, Bergw.	134.60
Deutsche Bank	169.-	Gen. f. elektr. Untern.	—
Diakonoges.	155.25	Th. Goldschmidt	74.-
Dresdner Bank	155.-	Hse. Bergbau	216.-
Hapag	115.50	Isa. Ascherleben	230.-
Hansa Dampf	160.25	Klöcknerwerke	110.50
Norddeutsche Lloyd	112.63	Mannmann	118.-
A. E. G.	202.-	Oberschiele, Eisenb. Bed.	—
Barmberg	304.-	Oberrhein. Koks.	107.37
Bergmann	222.75	Oranstein & Koppe	86.37
Compagn. Hiep. (Chad)	—	Pöhlhorn	379.-
Dessauer Gas	192.-	Rheinb. Montan	—
Deutsche Erdöl	112.25	Ver. Glanzstoff	394.-

II. Fortlaufende Notierungen (Kasse-Markt).

Schantungbahn	3.30	Deut.-Amer. Telegr.	—
Baltimore-Ohio	—	Deutsche Kabel	73.50
Oesterr. Creditanstalt	—	Feldenthal Papier	193.25
Reichsbank	307.-	Hackethal Draht	93.-
Aschaffenburg. Papier	154.25	Hammern	—
Berger Tiefbau	359.-	Hirsch Kupfer	—
Bn.-Kerler, Ind.	75.25	Laurahütte	67.25
Chem. Herten	75.-	Motoren Deutz	—

Berlin, 7. Aug. (Fig. Drahtbericht.) Tendenz schwächer. Die anhaltende Geschäftslosigkeit drückte auch heute zu Börsebeginn auf das Kursniveau und hatte Verluste von 1 bis 3 Prozent zur Folge. Auch die Unsicherheit, die von der Daager Konferenz ausging, mahnte zur Zurückhaltung. Das Ausland ist momentan so gut wie gar nicht mit Aufträgen vertreten. Der Geldmarkt war wenig verändert. Tagesgeld 7½ bis 9 Prozent, nachdem es vormittags bis 7 Prozent heruntergegangen war. Monatsgeld 9 bis 10½ Prozent. Warenwechsel ca. 7½ Prozent, Berger minus 6 Prozent, Suensta minus 4 R. Dagegen Glanzstoff plus 4 Prozent, Mansfeld auf festere Kupfermeldung plus 1½ Prozent. Nach den ersten Kursen teilweise erhöht.

Kurse der Frankfurter Börse vom 7. August.

Mitgeteilt durch

Bankhaus Gebrüder Krier

Wiesbaden, Rheinstr. 95. Frankfurt a. M., Börsenstr. 20.

	Anf.-Kurse		Anf.-Kurse
Dis.-Abld.-Anl. mit Aus- scheiden	80.95	L. G. Farbenindustrie	223.25
Dergl. ohne Aus.-Scheine	—	Gelsenkirchen, Bergwerk	—
¼ Türk. Zollanl. v. 1911	—	Geoselch. f. Elek. Untern.	214.—
Darmst. u. Nationalbank	—	Goldschmidt Th.	74.12 1/2
Deutsche Bank	—	Harpener Bergbau	144.50
Disconto-Gesellschaft	—	Holzmann Ph.	—
Dresdner Bank	160.—	Holzwerk.-Industrie	87.—
Metalgesellschaft	—	Ilse Bergbau	—
Commerz. u. Privatbank	182.50	Kallwerke Aschersleben	—
Hapag	121.80	Kallwerke Westeregeln	—
Nordd. Lloyd	—	Mannesmannröh.-Werke	118.50
Adlerwerke Kleyer	—	Mansfelder Bergbau	139.50
A. E. G. (Stamm)	202.75	Phönix Bergbau	—
Bergmann Elektr.-Werke	228.75	Rhein.-Braunkohlen	—
Baderus Eisenwerke	—	Rhein.-Stahlwerke	123.75
Daimler-Benz	—	Rätgerswerke	—
Deutsche Erdöl	—	Schuckert Elektr. Nürnberg	228.50
Deutsche Gold- u. Silber- scheide-Anstalt	156.—	Siemens & Halske	382.—
Elektr. Licht u. Kraft	—	Städteutsche Zucker	152.25
		Verein. Stahlwerke	—
		Voigt & Haeflner	—
		Zellstoff Waidhof	236.—

Wetterbericht.



☉ Wolklos ☉ Heiter ☉ Halb bedeckt ☉ Wolkig ☉ Bedeckt ☉ Regen
☉ Schnee ☉ Graupeln ☉ Nebel ☉ Gewitter ☉ Windstille ☉ Sehr
feuchter Ost ☉ mässiger Südwest ☉ stürmischer Nordwest

Die Pläne liegen mit dem Wind. Die oben Stationen stenosens Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Der von Westen her vordringende Tiefdruckwirbel liegt bereits über England und führt an den Nordseeküsten zu stellenweise recht ergiebigen Niederschlägen. Da jedoch im Osten noch das Hochdruckgebiet liegt, welches aus ziemlich kalten Luftmassen aufgebaut ist, beginnt das Tiefdruckgebiet sich aufzufüllen. Die an seiner Rückseite vordringende Kaltluft wird bei uns am Mittwoch voraussichtlich zu Gewittern führen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend:
Meist wolfig. Wenig veränderte Temperaturen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

6. August 1929		7 Uhr 27	8 Uhr 27	9 Uhr 27	Witter.
		morg.	nachm.	abends	
Luft- druck	auf 0° und Normalhöhe . . .	754.4	751.4	749.4	751.9
	auf dem Meerespiegel . . .	754.5	751.2	760.0	761.9
therm.	Thermometer (Celsius) . . .	13.4	22.0	14.8	16.5
	Thermometer (Fahrenheit) . . .	56.1	71.6	58.6	61.7
	Luftspannung (Millimeter) . . .	9.6	9.2	10.0	9.6
	Relative Feuchtigkeit (Prozente) . . .	82	44	73	83.3
	Windrichtung . . .	W 1	S 3	W 1	
	Riesenhagelhöhe (Millimeter) . . .	—	—	—	

85.0°C Temperature: 28.8.

Niedrigste Temperatur: 10,8.

FR. SCHWERTFEGER
KÜRSCHNERM.
*Etwas
Besonderes* **PELZE** *Etwas
Besseres*
KIRCHGASSE 76
WIESBADEN

Die **Mutter schreibt:** Ich gebe jeden Tag

Stoll-Bier meinen Kindern

zu trinken und kann nur feststellen, daß
das Getränk den Kleinen sehr wohl bekommt.

Erhältlich in allen Bierhandlungen u. Lebensmittelgeschäften.
Vertreter: W. Hohmann & Co., Sedanstraße 3. Telefon 27833.

Enfettungskur.

Derenton-Tabletten
bewirken bei regelmäßigem Gebrauch eine rasche Gewichts-
abnahme. — Garantiert unschädlich. — Alleinverkauf:
Schützenhof-Apotheke, Langg. 11. Wiesbadens alt. Apotheke.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Nachrichten und den übrigen Schriftstell.: J. Gänther; für die Anzeigen und Reflexionen: A. Dornau, Einsender in Wiesbaden.
Druck und Verlag des C. Schmittsche Buch- und Lithographie-Verlags in Wiesbaden.



RAUS
RAUS
RAUS
RAUS

RAUS!

mit allen SOMMERKLEIDERN! **5⁹⁵ 4⁹⁵ 2⁹⁵ 1⁹⁵**

mit allen SOMMERMÄNTELN! **19⁷⁵ 14⁷⁵ 8⁷⁵ 4⁷⁵**

mit allen KINDER-SOMMERKLEIDERN! **2⁰⁰ 1⁵⁰ 1⁰⁰ 75⁸**

mit allen SOMMER-STRICKWAREN! **3⁹⁵ 2⁹⁵ 1⁷⁵ 1²⁵**

Schloss

LANGGASSE 32

K135



Jetzt
ungeheuer
billig

Herren-Artikel

Weiche Sportkragen in den Größen 36-44. **0.10**

Steh- und Umlegkragen in den Größen 36-37 und 43-46. **0.10**

Hosenträger. **0.75**

Selbstbinder	
Ser. IV schwere reine Seide 2.95	Ser. III teils reine Seide 1.95
Ser. II reine Seide 1.25	Ser. I reine Seide 0.75

Hervorragend billig! Ein Posten Flor-Socken Ser. II gemustert und uni 0.75, Ser. I **0.50**

Ein Posten Oberhemden farbig	2.45
Ein Posten Oberhemden in ver-schied. Qualitäten z. Aussuch.	3.90

Ein Posten Nachthemden **3.90**

Ein Posten farbige Mako-Garnituren **3.45**

LANGGASSE 32
AUFRECHT

Saison-Ausverkauf



Mehrere Tausend Einzel- und Restpaare

darunter Fabrikate, die ich nicht mehr weiterführen kann, auch **Luxusschuhwaren, letzte Neuheiten dieser Saison**, welche ich im Fenster wegen Raummangel nicht ausstellen kann, werden

zu jedem nur annehmbaren Preis

ausverkauft.

Schuhhaus

6117

Drachmann

WIESBADEN

Neugasse 22

Parterre und I. Stock.

Schaufenstergestelle

Metallbuchstaben, Schriftzüge

P.H. HÄUSER

Metallgießerei, Gürtlerei u. galv. Anstalt
Friedrichstr. 10. 1422
Telephon 26983.

Frankfurter Hof
Inh. W. Schaus, Webergasse 37, a. d. Langgasse
Saal
für 100-150 Personen
Klubzimmer
für 25-30 Personen
noch einige Tage frei!

Restaurant KARLSHOF
Rheinstraße 72 (Ecke Karlstraße).
Nette - Edel - Export
und die bekannte Stadtküche.
— (Lieferung kompl. Essen.) —

Besonders preiswert

la reife Tomaten **50**
3 Pfund

Gastige Pfirsiche **1.-**
3 Pfund Stk.

Süße Trauben **50**
Pfund

4% Rabatt.

Adolf Harth.

10/2

Neues aus aller Welt.

Selbstmord Dr. Bombe.

Am Dienstagmittag um 12 Uhr wurde die Leiche des seit dem 21. Juli verschwundenen Berliner Landgerichtsdirektors Max Bombe am Ufer des Bitowsees, etwa 2 Kilometer nordöstlich der Zechliner Hütte, hart am Rande des Sees, in einem noch nicht gemähten Getreidefeld von einem Fischer aufgefunden. Die Feststellungen der Berliner Kriminalbeamten, welche sofort an die Fundstelle gerufen wurden, haben mit Sicherheit ergeben, daß Dr. Bombe Selbstmord begangen hat. In seiner Hand fand sich noch der Revolver, mit dem er sich den tödlichen Schuss beigebracht hat.

Die Fundstelle liegt auf einem etwa sechs Morgen großen, mit Getreide bestandenen Gelände, das durch einen hohen Zaun eingegattert ist. In den letzten Tagen hatte sich ein Bauer bei der Polizei gemeldet, der behauptete, daß sich vor einiger Zeit ein gutgekleideter Mann an dem Zaun zu schaffen gemacht habe. Die Polizei beachtete daher auf alle Fälle, auch dieses Gelände noch einmal abzusuchen. Etwa gleichzeitig hatte aber auch der Fischermeister Hagen aus Zechliner Hütte vom Wasser aus einen starken Verwesungsgeruch, der vom Lande herüberkam, bemerkt. Er nahm zunächst an, daß dort ein Tier verendet sei, ließ sich aber auf Anraten von Freunden dazu bestimmen, das Ufer eingehend abzusuchen. Dabei fand er dann am Dienstagmittag etwa zehn Schritte vom See entfernt die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche, die er an der Kleidung und nach der Beschreibung der Polizei als die des Landgerichtsdirektors erkannte. In der Hand des Toten befand sich noch der Revolver, das Gesicht war stark mit Blut beschmutzt und infolge des langen Liegens in der Sonne fast unkenntlich, jedoch man nicht sofort die tödliche Wunde am Kopfe fand. Die telefonisch sofort aus Neuglobsow herbeigerufenen Kriminalkommissare Busdorf und Renner konnten an Hand der Papiere, die der Tote bei sich trug, einwandfrei die Identität mit dem Vermissten nachweisen. Da weiterhin nichts darauf schließen ließ, daß an dem Richter ein Verbrechen begangen sein könnte, ließ sich auch Selbstmord als Todesursache mit Sicherheit feststellen. Der Schuss, den Dr. Bombe sich selbst beigebracht hat, ist in das Gehirn eingedrungen und dürfte den sofortigen Tod herbeigeführt haben. Bei ihm fand man auch eine Reihe von Briefen, die von der Kriminalpolizei vorläufig sichergestellt wurden. Angeblich neigt die Polizei der Annahme zu, daß Dr. Bombe unter einer sehr schweren seelischen Depression gelitten habe, die sogar einer geistigen Verwirrung nahe komme. Dafür soll vor allem die Art und Weise wie der Landgerichtsdirektor sich den Ort für seine Tat aussuchte, bezeichnend sein, da die Fundstelle geradezu ein Versteck bildete, an dem die Leiche nur durch einen Zufall gefunden werden konnte. Man will daraus schließen, daß Dr. Bombe damit habe verhindern wollen, daß er, im Falle einer nicht sofortigen tödlichen Wirkung des Schusses, rechtzeitig gefunden und in ein Krankenhaus gebracht werden könnte.

Wie aus einer späteren Meldung hervorgeht, fand gegen 16 Uhr in einem Lokaltermin am Fundort die amtliche Leichenschau statt, an der neben den Berliner Kriminalbeamten auch Vertreter der Staatsanwaltschaft Neuruppin und des Amtsgerichts Rheinsberg teilnahmen. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab die Richtigkeit der bereits von den Kriminalbeamten getroffenen Feststellungen über den Selbstmord des Landgerichtsdirektors. Die Leiche wurde daher von der Staatsanwaltschaft freigegeben und zunächst

nach Rheinsberg transportiert, wo die weiteren Dispositionen der Freunde des Verstorbenen für die Überführung nach Berlin abgewartet werden sollen. Die Beisetzung in Berlin dürfte voraussichtlich am Freitag erfolgen.

Die Herzogin auf der Bühne. Die junge Herzogin von Anhalt, deren Ehe, wie bekannt, geschieden wurde, nimmt ihre künstlerische Tätigkeit wieder auf. In dem der Leitung ihres Vaters, des Intendanten Kurt Strickrodt, unterstehenden Kurtheater in Bad Deynhausen tritt sie in der Titelrolle des Lustspiels von Presber und Stein „Ballerina des Königs“ auf. Die geschiedene Herzogin von Anhalt, die jetzt den Namen Gräfin von Askanien führt, gastiert unter ihrem Mädchennamen Elisabeth Strickrodt.

Die Erwerbslosigkeit als Beruf. Aus Berlin wird uns gemeldet: Ein umfangreiches Betrugsverfahren gegen den Kaufmann Christian Holz, der sich in Unterhofschaft befindet, beschäftigt gegenwärtig den Koaliter Untersuchungsrichter. Holz hat in einer ungeheuerlichen Weise die Erwerbslosen für seine gebrandschafft und zwar in einem Umfange, daß er fast 1 1/2 Jahre hindurch in Saus und Braus leben konnte. Er war zeitweise bei zwölf und mehr Bezirksarbeitsämtern gleichzeitig als arbeitslos gemeldet. Er arbeitete mit falschen Papieren und war überall unter einem anderen Namen angegeben. Obwohl er unverheiratet ist, war er stets als verheirateter Mann mit mehreren Kindern gemeldet und besog den Höchstlohn von 32 Mark wöchentlich. Auf diese Weise hatte er ein recht ansehnliches Einkommen und seine Haupttätigkeit bestand darin, die Gelder einzufassieren. Bei den weit auseinanderliegenden Bezirksämtern hatte er Mühe, stets rechtzeitig zum Stempeln und Kassieren zu kommen und mußte sogar das Auto in Anspruch nehmen. Schließlich war Holz so sorglos geworden, daß er bei den gefälschten Erwerbslosenpapieren selbständig Änderungen vornahm, wenn einzelne Daten nicht genau übereinstimmten. Das wurde schließlich bemerkt und man hielt ihn an. Bei einer Hausdurchsuchung fand man noch 25 vorbereitete Anmeldungen für die Erwerbslosigkeit, die alle auf die verschiedenartigen Persönlichkeiten lauteten. Der Untersuchungsrichter ist augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, ob Holz die Fälschungen selbst vorgenommen hat oder ob er seine Papiere aus einer Fälschungswerkstatt bezogen hat.

Zwei Brüder als Fälschmünzer verhaftet. Auf dem Schützenfest in Zeitz sind am vergangenen Sonntag falsche Münzstücke in größerer Anzahl in Umlauf gesetzt worden. Es gelang, in einer Altenburger Bäckerei einen jungen Mann festzunehmen, der seine Ware mit einem falschen Münzstück bezahlen wollte. Der Verhaftete, der 24 Jahre alte Arbeiter Karl Jäffke aus Wintersdorf und sein Bruder Berthold wurden im Verlauf der Untersuchung durch die Altenburger und Zeitzer Kriminalpolizei der Fälschmünzerei überführt. Ein Teil des Herstellungsmaterials und die Fälschmünzereigeräte, Stansen und Formen, wurden gefunden und beschlagnahmt. Die Fälschstücke sind aus Blei hergestellt, tragen die Jahreszahl 1928 und das Münzzeichen E.

Mord an einem 15jährigen Mädchen. Bei Angerhura wurde auf den Schienen die Leiche eines etwa 15 Jahre alten Mädchens aufgefunden. Etwa acht Meter von der Leiche entfernt bemerkte man eine grobe Blutlache. Zwischen ist festgestellt worden, daß das junge Mädchen von einem Bahnarbeiter aus Angerburg ermordet und die Leiche von ihm auf die Schienen gelegt wurde. Der Mörder hat die Tat bereits eingestanden.

Vom Bären erbrüht. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in einem in Wandsbek im Aufbau befindlichen Wanderzirkus. Ein vom Zirkus mitgeführter Tanzbar war bei dem Aufbau so mangelhaft untergebracht, daß ein dort spielendes Kind in die unmittelbare Nähe des Bären gelangen konnte. Der Bär zog das Kind zu sich heran und verletzte es so schwer, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo es an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb.

Gattenmord und Selbstmord. In Hamburg wurde in ihrer Wohnung die 39jährige Ehefrau des Maurers Kues tot im Bett aufgefunden. Den Ehemann fand man fräter erhängt auf dem Hausboden. Nach einem hinterlassenen Brief hat der Mann infolge ehelicher Zwistigkeiten die Tat begangen. Die beiden elf- und vierzehnjährigen Kinder hatte der Mann vor der Tat fortgeschickt.

Der Kampf um das Blaue Band. Aus New York wird uns gemeldet: Die „Mauretania“ macht auf ihrer Fahrt nach New York weiterhin gute Fortschritte. Wie der Kapitän des Schiffes mitteilte, hat die „Mauretania“ in den letzten 25 Stunden eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,48 Knoten erreicht, was genau der Geschwindigkeit der „Bremen“ am zweiten Tag ihrer Ozeanfahrt entspricht. Der Kapitän hofft, am Donnerstagfrüh im New Yorker Hafen landen und dadurch das verloren gegangene Blaue Band des Ozeans wieder gewinnen zu können.

Feuergefecht zwischen Polizei und Banditen. Ein Feuergefecht zwischen Banditen und der Polizei nach dem berühmten Chicagoer Muster hat sich in einem Arbeiterviertel von Paris, dem Borot Clignancourt, abgespielt. Eine Polizeistreife überraschte fünf Einbrecher, die gerade im Begriff waren, die eisernen Türen zweier Geschäfte aufzubrechen. Als die Einbrecher sich entsetzt sahen, zogen sie die Revolver und eröffneten ein regelrechtes Feuergefecht auf die Beamten, die ihrerseits ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch machten. Die Banditen, die ein geschlossenes Automobil zur Verfügung hatten, entflohen, verfolgt von den Polizisten. Die Verfolgung zog sich durch mehrere Straßen hin, ohne daß die Banditen auch nur einen Augenblick das Feuer einstellten. Schließlich entkamen sie in der Dunkelheit. Etwas später nahmen die Beamten einen der Räuber fest, der sich nicht mehr rechtzeitig auf das Automobil retten konnte. — Ein dreifacher Überfall wurde in den frühen Morgenstunden auf einen Buchhalter verübt. Ein Apache sprang auf diesen zu, verfechte ihm einen Schlag in die Schläfengegend und entriß dem halb Bewußtlosen die Geldtasche, die 1200 Franken enthielt. Der Räuber entkam unbemerkt.

Zum Untergang des Ausflüßerdampfers im Hafen von Ostende. Der Vergnügungsdampfer, der am Sonntag bei einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Knode“ vor der Hafeneinfahrt von Ostende gesunken ist, wurde unter Mitwirkung von Tauchern ins Dock geschleppt. Entgegen den Erwartungen wurden in dem Schiffsrumpf keine Leichen mehr gefunden, jedoch die Zahl der einwandfrei festgestellten Opfer nach wie vor 11 beträgt, doch besteht die Möglichkeit, daß die Leichen weiterer Opfer ins offene Meer hinausgetrieben wurden. Der Kapitän des gesunkenen Dampfers hat vor der Untersuchungskommission eingestanden, daß er 62 Passagiere, statt der vorgeschriebenen Höchstzahl von 50 an Bord genommen habe. Dem Kapitän des Dampfers „Knode“ wird der Vorwurf gemacht, daß er nicht rechtzeitig eingriff, um den Zusammenstoß zu verhindern. Der Staatskommissar hat eine strenge Bestrafung der beiden Kapitäne beantragt.

Gebt den Blinden Arbeit!

Hör- und Stühle werden neu gelocht und repariert.
Grammophon-Reparatur. — Klavierstimmen
Stridarbeiten, Häften und Beilen aller Art.

Blindenanstalt — Raff. Blindenführer
Fachmannstraße 11 Telefon 26036 F204

Damen und Herren

Bitte ausschneiden!

Will Ihnen gef. mitteilen, daß das Friseur-Geschäft Bismarckring 3, Part. seit 1. August 1929 unter neuer Leitung von erstkl. Damen- und Herren-Friseur steht. Bin deshalb in der Lage, billiger als seither unter bester Bedienung die Kunden zu befriedigen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Paul Dosquet

Damen- und Herren-Friseur.

Zentral-Heizungen

„Narag“- u. Küchenherdheizungen

Warmwasserbereitungsanlagen

Installation

Heinrich Hausen

Tel. 25384 Wiesbaden Yorkstr. 4

Kostenanschläge unverbindlich.

Kunstauktion!

Für eine demnächst in Frankfurt a. Main stattfindende

Kunst- und Möbelauktion

werden noch erstklass. Möbel, Teppiche, Antiquitäten, Bilder und Kunstgegenstände angenommen.

Angebote an

Heß & Kuhn, Frankfurt a. Main

Gr. Gallusstraße 19. Tel. Taunus 2945.

Größtes Auktionshaus am Platze.

F188



Bade-Artikel
für „sie“ und für „ihn“

im

Saison-Ausverkauf

Baumwolle, schwarz m. Rock . . . 1.90

Baumwolle und Mako

schwarz mit und ohne weiße Verzierung

mit Pumphose 3.50 ohne Rock 2.50

Forma-Anzüge

Baumwolle und Flor, rot und schwarz

5.50, 4.50, 2.50

Kinder-Badeanzüge 3.—, 1.75, 1.25

Bobby-Kappen

1.50, -.95 Strandhüte 1.50

Badeschuhe -.95 Bademützen ab -.50

Mühlgasse 11/13

am Schloßplatz

Schwenck

K119

Heidelbeeren!

Der letzte Waggon

10 Pfd. 2.50

Donnerstag auf dem Markt

Hattemer.

Zur Pfirsichbowle

erhalten Sie in vorzüglicher Qualität:

Faßweine:

Weißer Tischwein	Liter 1.10
28er Hahnheimer	1.30
27er Oppenheimer	1.50
28er Alheimer Goldberg	1.80
Apfelwein, glanzhell	0.50
Ingelheimer Rotwein	1.—
Rotwein „Montagne“	1.10
Rotwein, Burgunderart	1.30
Tarragona, rot	1.30
Malaga gold	1.50

Spirituosen:

Weinbrand-Verschnitt	Flasche 2.70
Jamaika-Rum-Verschn.	3.30
Doppel-Kümmel	2.50
Pfefferminz	2.50
Dauborner	2.40

Flaschenweine in großer Auswahl
von Mk. 1.— an.

Joh. Zilli

Spezialgeschäft für Spirituosen u. Weine

11 Schiersteiner Straße 11

9 Schwalbacher Straße 9

Neues aus aller Welt.

Zwei Personen in Flammen umgekommen. Aus Innsbruck wird gemeldet: In Weerberg bei Schwaz brannte ein zum größten Teil aus Holz gebautes Bauernhaus so rasch nieder, daß sich der Besitzer Angerer und sein ältester, 12 Jahre alter Sohn, die auf dem Dachboden schliefen, nicht mehr retten konnten und in den Flammen umkamen. Die Frau des Besitzers, welche mit den sieben anderen kleinen Kindern im ersten Stock schlief, rettete die Kinder, indem sie sie aus dem Fenster warf und dann selbst nachdrang.

Bombenattentat auf die Agrar-Gendarmeriesäferne. In der Nacht zum Dienstag, wenige Minuten vor Mitternacht, erfolgte in Agrar eine schwere Explosion vor der dortigen Gendarmeriesäferne. Eine Höllemaschine flog mit gewaltiger Detonation in die Luft. Alle Fenster der Säferne wurden zertrümmert. Der Posten vor dem Kasernenportal wurde durch den Luftdruck der Explosion zu Boden geschleudert. Ein Polizist stürzte einem Manne nach, der in der Dunkelheit davonlief. Dieser feuerte auf den Wachmann, ohne jedoch zu treffen, und entkam in der Dunkelheit. Die Polizei nimmt an, daß der Attentäter aus den Reihen der Kommunisten stammt, die am 1. August verhaftet wurden.

Waldbrand in Frankreich. Wie Savas aus Nîmes berichtet, sind in der dortigen Gegend durch einen Waldbrand 1000 Hektar Waldbestand vernichtet worden.

Die Leiche eines Deutschen am Ätna aufgefunden. Aus Rom wird uns gemeldet: Der „Gosolo di Roma“ berichtet, daß am Ätna in 3000 Meter Höhe die Leiche eines Deutschen namens Wilhelm Knaal aufgefunden wurde. Man nimmt an, daß der Tod auf natürliche Weise eingetreten ist und daß ein Unglücksfall nicht vorliegt.

Schweres Motorradunfall bei Debreczin. Aus Budapest wird berichtet: In der Nähe der Eisenbahnstation

Magocsete bei Debreczin hat sich ein tödlicher Motorradunfall ereignet. Der Gastwirtssohn Alexander Bengel wollte auf der Landstraße ein Bauernfuhrwerk überholen und stürzte dabei über einen Steinhaufen. Die Maschine wurde völlig zertrümmert, der Motorradfahrer stürzte auf den Steinhaufen und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die Begleiterin des Motorradfahrers wurde vom Sozius sitz geschleudert und trug schwere Verletzungen davon. Sie wurde ins Krankenhaus Debreczin gebracht.

Gefangenenernter in einem Zuchthaus. Im Zuchthaus von Lansing (Kansas) unternahmen die Sträflinge einen Ausbruchversuch. In dem Kampf mit den Aufsehern wurden zwei Sträflinge getötet und einer verwundet. Drei Verbrechern gelang es zu entkommen.

Meuterei in einem Staatshospital in Los Angeles. Im Staatshospital in Los Angeles meuterten die Insassen und schlugen mit improvisierten Kammwerkzeugen Türen und Fenster ein. 13 Kranke entkamen. Die Behörden unterdrückten den Aufstand durch eine Drohung, mit Schrotflinten und Tränengas vorzugehen.

Bahnstunstat eines Eisenbahnarbeiters. In einem plötzlichen Bahnstunstat erschlug in Atlanta ein Eisenbahnangestellter vier seiner Kollegen, die beim Frühstück saßen, mit einer Art und verletzte den fünften schwer. Darauf lehrte der Mörder zu seiner Beschäftigung zurück. Als die Polizei erschien, um ihn zu verhaften, gab er keinen Widerstand und wurde ohne Widerstand in die Gefängniszelle geführt. Man ihm seine Tat vorhielt, geriet er in höchste Erregung und wehrte sich verzweifelt gegen die Festnahme.

* **Frauen in China teurer!** Mag auch der neue Geist im riesigen Reich der Mitte die Bevölkerung der Küstengebiete und eine gewisse Oberschicht allmählich durchdringen,

so blieben doch die weiten Bereiche des Innern bisher noch ziemlich unberührt von der Zivilisation des Westens. Die englische Reisende Anna Louise Strong, die in den letzten Monaten im Kraftwagen die Nordwestprovinzen Schensi und Kansu durchquert hat, gesteht, daß sie sich die ganze Zeit wie im tiefsten Mittelalter vorgekommen sei. Die Städte, die sie auf ihrer fast 5000 Kilometer umfassenden Fahrt berührte, waren von hohen Mauern und Türmen gesäumt; Banden von Soldaten und Räubern durchstreiften die Gegend, und der Bauer fristete sein mühseliges und armütliches Dasein in Lebensformen, die bei uns mindestens ein Jahrtausend zurückliegen. Die Frauen haben in diesen Provinzen noch immer die winzigen und verkrüppelten Füßchen, die nach einer uralten Sitte als Schönheitsideal gelten; sie haben kein Selbstbestimmungsrecht sondern werden von den Eltern an ihre künftigen Gatten verkauft. Die Engländerin erzählt von einer bezeichnenden Unterhaltung, die sie mit einem Bootsmann am Gelben Fluß hatte. Er besaß ein Floß aus Ziegenfellen, die mit Luft angefüllt sind und das Fahrzeug über Wasser halten. „Wir fragten ihn, warum die Frauen ihre Füße einschnüren müssen, daß sie so klein bleiben“, schreibt sie. „Das ist die Mode“, antwortete er ruhig und fügte hinzu: „Wenn ein Mädchen kleine Füße hat, dann wird mehr für es bezahlt, wenn man es heiratet“. Das führte zu einem Gespräch über die Heiratspreise, und er erzählte, er hätte seine Frau vor 15 Jahren für 5 Dollar gekauft, aber, fügte er hinzu, „jetzt, wo alles so viel teurer geworden ist, kosten auch die Frauen mehr“. Man bezahlt für eine Frau im selben Dorfe 50—100 Dollar, wenn man sie heiratet; wird sie aber in die Fremde verheiratet, dann bringt sie noch viel mehr ein. Der Käufer muß nämlich den Eltern noch ein „Schmerzengeld“ für ihre Sehnacht nach der fernen Tochter entrichten. „Die Eigenschaften, die an einer Frau am höchsten bezahlt werden, sind Schönheit und häusliche Tüchtigkeit, aber in erster Linie kleine Füße.“

Modelle

aus meinen

Maß=Salons

auch bedeutend
im Preis herabgesetzt

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

K 128



Quälgeister

Im Schutz der Dunkelheit rauben Ihnen die Bettwanzen die erquickende Nachtruhe. Hautentzündungen und beißende Schmerzen, hervorgerufen durch Wanzenstiche, machen die Nacht zu endlosen Stunden der Qual.

FLIT dringt in alle Ritzen und unzugänglichen Verstecke ein, in denen sich Bettwanzen, Schaben und Ameisen verbergen, und zerstört damit restlos auch deren Brut. FLIT ist den Insekten verderbenbringend, den Menschen aber unschädlich. FLIT-Zerstäubung verursacht keine Flecken.

Kaufen Sie noch heute eine Packung FLIT mit Zerstäuber. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Zerstäuben Sie

FLIT

Die gelbe Packung
mit dem schwarzen Band



Unterricht Gesang- studierenden

W. durch meine Ensemble-
stunden Gelegenheit ge-
boten, sich für die Öffent-
lichkeit weiterzubilden. —
Monats Honorar 6 Mark.
Frieda Pieber,
Seerödenstraße 27.
Schriftl. Anmelde- oder
Montags 3—6 Uhr.

Geschäfts-Empfehlungen

Wolffstraße 6, 1. unter
Privat-Mittagstisch 80 Pf.

Auto-Vermietung
Kilometer 0,20 RM.
Telephon 20212.

Autofahrten

4-S. Limousine, Kilometr.
25 Pf. — Bei größeren
Fahrten Ermäßigung. Anr.
u. R. 785 an Tagbl.-Bl.

Einzelne Auskünfte

über Personen und
Familien, zuzerl. Ge-
schäfts- u. Kredit-Aus-
künfte von all. Plätzen
des In- u. Auslandes

Auskunftei Kosmos
Luisenstraße 22.
Ecke Bahnhofstraße.
Tel. 24180.

Mahmaschinen repariert.
a. i. Haus
Engel, Bismarckstraße 43.

Massage-Institut
i. alle Massagen. Verstell.
ger. Sonntags geöffnet.
Anne v. d. Bee.
Luisenstraße 29. 2. St.

F22

Bettfedern- Reinigung

mit allerneuesten Masch.
Bettbarchent. Federkissen
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen.

Betten-Glern

Wiesbaden. Mauerg. 15.

Geschäfts-Anzeigen

Apfel!

für Kompott und prima
zum Backen
Bund 18 Pf.
Gelee- und Kompott-
Bund 14 Pf.

H. Wulf jun.,
Landwirtschafts-Gärtnerei,
Ecke Heiligenborn-
und Mosbacher Straße.
Fernsprecher 29107.

Honig!

Garant-ert reiner
Bienen-Blüten-
[Schleuder-] Honig
Ein hervorragendes
Gesundheitsmittel
durch seinen Gehalt an
Vitaminen u. Nährsalzen
Feinste aromatische
Qualitäten in

Wiesenblumen-und Lindenblütenhonig

1-Pfd.-Glas 1.20 Mk
ohne Glas.
Be 6 Pfd 1.10 Mk

Drogerie Tauber

Ecke Moritz- und
Adelheidstraße 34.

Gutgehendes Bier-Restaurant

für Brauerei-Auswärtig geeignet, zu pachten gesucht.
Offerten unter T. 850 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tapeten

bekannt billig, Wagner,
Rheinstr. 79, kein Laden.

Zur Einmachzeit

besonders billig!

Getreidegläser, Hart 0.22, 0.18

Zubehörsachen 1 3/4 1/2 1

nur 0.25, 0.20, 0.16

Eintochgläser

2 1 1/2 1 3/4 1

mit Ring

eng — — 0.45, 0.40.

mit Ring

weit 0.65, 0.60, 0.55, 0.50

Stoppenträge 0.35, 0.25, 0.20

Einmachtopfe bis 60 l Inhalt

1 0.18

Reisingerleffel

6.50, 6.—, 5.50

Fastpressen, Alexanderwerk

13.—

Bohnen- und Bohnen-

Einmachapparate

verzinkt 5.50

Einmachapparate

emailiert 8.50

Julius Mollath

Schulberg 2. 1535

Hunde und Katzen!

Uebergebt die herrenlosen und hungernden Tiere dem

Tierschutz-Verein.

Der Wagon des Vereins steht zur Annahme der
Tiere jeden Dienstag und Freitag von 10—12 Uhr
im Hofe des Hauses Marktstraße 1—3, gegenüber
Mauergasse. F512

Von allen Reklamemitteln

ist und bleibt die

Zeitungs-Anzeige

am wirkungsvollsten.

Im Saison-Ausverkauf

bieten wir Ihnen noch äußerst günstige Gelegenheiten zum Einkauf Ihrer Schuhe



48⁰ 4⁹⁵ 7⁹⁵ 8⁹⁵ 12⁵⁰

Schuhwaren-Heim

Hirsch & Co. Langgasse 37

August Hölzer u. Kinder.

Besucher des Elsaß Vogesen-Freunde

versäumt es nicht

STRASSBURG'S

modernste Sehenswürdigkeit aufzusuchen — In den oberen Klub-
räumen der historischen Aubette bietet der

Cercle Kleber am Kleberplatz dem Fremden alle Bequemlichkeit. Unterhaltung usw.
in herrlichen
Spieleälen (Baccara, Chemin de fer usw.) — Interessante Bibliothek Schreib-
und Lesesalons. — Luxuriöses stilvolles
Restaurant mit Welttruf.

F123

Die Frau auf der Folter



Eine Frau der besten Gesellschaft
unter der falschen Anklage des Ehe-
bruchs, verraten von ihrer besten
Freundin, verlassen und bedroht von
ihrem Gatten, den Blicken der mit-
leidlosen guten „Freunde“ ausgesetzt,
auf der Anklagebank, vor einem
harten Richter, der die Schleier von
allen Geheimnissen zieht — das
ist für eine Frau, die sich keiner
Schuld bewußt ist und ihren Gatten
über alles liebt, schlimmer als die
grausamste Folter des Mittelalters.

(Beachten Sie das morgige Inserat
an dieser Stelle.)

Männer- gesangverein „Cäcilia“

Sonntag, den 11. August

Rheinfahrt nach Bingen-Büdesheim

Abfahrt ab Biebrich vorm. 7 1/2 Uhr.

Fahrkarten zu 1.50 Mk. für Hin-
und Rückfahrt zu haben bei Herrn

Heinrich Lennartz, Schulgasse 7. Der Vorstand



Einbellerer Herr

sucht elegant möblierte
Wohnung möglichst mit
Familienanschluß.

Café Odeon, Marktstraße 26

Täglich: **TANZ.**

Im Aushank: 1927er Winterheller Häuserweg,
Stück Nr. 4, per Glas 0.70 inkl. Bedienung.

VERGNÜGUNGS-PALAST GROSS- WIESBADEN

Dotzheimer Str. 19 Telefon 28901

Das Tagesgespräch Wiesbadens!

Die große

Scala- Varieté-Revue

35 Mitwirkende 35

u. a.:

Kapitän Westerhold
Radio-Wunder-Schiff

Margarete Howe

Jo Tello-Ballett

Im Tempel der Schönheit

Recklins Companie

Zaba y de Vogt

Lu-Ba & Bruhn usw.

Einlaß 7 1/2 Uhr Anfang 8 1/4 Uhr.
Vorverkaufsstellen: Zander, Kirch-
gasse 51, Rapp, Taunusstraße 9, Theis,
Ecke Luisen- und Bahnhofstraße, sowie
im Vergnügungs-Palast täglich
von 11-1 und ab 5 Uhr.

Republikaner, heraus zum Jacke zug am Samstag, den 10. August, abends 8 Uhr.

Die Aufstellung erfolgt:

Für alle Frauen **Gewerkschaftshaus**, Wellritzstraße 49.
Für die Gesang- und Sportvereine, sowie Jugendorganisationen: **Sedanplatz**.
Für Bauarbeiter, Holzarbeiter, Dachdecker, Maler und Tüncher, Zimmerer
und Steinarbeiter **Bosseplatz**.
Für Buchdrucker, Buchbinder, graph. Hilfsarbeiter, Lithographen, Tapezierer
Bekleidungsarbeiter **Rest. Giles**, Marktstraße 26.
Für Metallarbeiter, Fabrikarbeiter, Maschinisten u. Heizer, Lebensmittel- und
Getränkearbeiter **Luisenplatz**.

Jeder Republikaner kann sich unbedenklich einer beliebigen Gruppe
anschließen. Die Gruppen werden von den Aufstellungsplätzen mit Musik
abgeholt. (Kinder sollen im Zuge nicht mitgenommen werden.)

Die republikanischen Verbände.
Die republikanischen Parteien. 1650
Die republikanischen Vereine.

Thalia ~ Theater

Heute Premiere!



NUR EIN GÄSSENMADEL

Ein Film von unerhörter Spannung nach einem Roman von Carlyle.

Hauptdarsteller: **Jack Trevor**

Mabel Poulton, Curt Geron, Clifford Mc. Legien u. a.
Regie: Hans Steinhoff.

Als zweiter Hauptfilm:

Lockendes Gift

nach dem Roman Sweet Pepper von Moss. — Im Spiel:

**Paul Richter, Eve Gray,
Margit Manstad, Warwick Ward.**

DIE NEUE DEULIG-WOCHEN.

Anfang 4, 6 1/4 und 8 1/2 Uhr.

Billige Rheinfahrten

mit dem Salon-Schiff „Bater Rhein“

am Donnerstag, den 8. August, von Rüdesheim nach
Koblenz und zurück bis Rüdesheim. Zug ab Wies-
baden 7.05, Rüdesheim an 7.58. Schiff ab Rüdesheim
(Brücke Bahnhofs) 8.25, zurück in Rüdesheim
zum Anschlußzug 21.12 Uhr. Fahrpreis hin und
zurück 2.50 Mark. 1653
am Samstag, den 10. August, von Biebrich nach
Koblenz und zurück bis Biebrich (in Koblenz circa
3 Stunden Aufenthalt a. Bel. „Roter Dahn“). Ab-
fahrt in Biebrich (Brücke Bahnhofs) 7.10 Uhr, in
Rüdesheim (Brücke Bahnhofs) 8.25 Uhr. Rück-
fahrt von Koblenz 14.20 Uhr. Fahrpreis bis Rüdes-
heim/Bingen 1 Mk., mit Rückfahrt 1.50 Mk. Fahr-
preis bis Koblenz 3 Mk., mit Rückfahrt 4 Mk.
Kartenvorverkauf im Zeitungsgeheim **Sauke**,
Langgasse 25, im Büro **Waldmann**, Rheinfuhr.
Vorsichtige preiswerte Restauration am Bord.
Binger Personen-Schiffahrt **A. B. Schneider**.

Nach Venedig!

Vom 15.—23. August
geht eine Gesellschafts-
fahrt ab Mainz über
Basel, Luzern, Flüelen,
Mailand nach dem
herrlichen

Venedig

Preis einschl. Fahrt,
Verpflegung, Hotels,
Führungen usw.

nur Mk. 195.-

Die Fahrt findet be-
stimmt statt. An-
meldungen an die
Alleinvertretung



Mainz, Tritonplatz 5
am Stadttheater
Fernruf 740

Mitglied des internationalen
Verbandes der Reisebüros.
Ich berate Sie auch
gern für andere schöne
Reisen. Anfragen bitte
Porto beifügen. F179

20 1/2 Uhr:

Serenaden u. Intermezzo.

Leitung:

Kapellmeister **H. Berthold**

W. A. Mozart: 4 Sätze

a. d. Serenade (D-dur)

für Streichorchester. 2

Oboen, Fagott, 2 Hörner

und Trompeten.

I. Andante maestoso

— Allegro assai.

II. Menuetto.

III. Andante.

IV. Prestissimo.

Solo-Violine:

Koncertm. **Bergmann**.

2. **G. Puccini: Intermezzo**

aus der Oper „Manon

Lescaut“ (Vorspiel zum

3. Akt).

3. **F. Wolf: Italienische**

Serenade (in 1 Satz).

Solo-Bratsche:

Koncertm. **D. Nisch**.

4. **V. Tichailow: Inter-**

mezzo (Tema Russo) für

Streichorchester a. op. 48

5. **G. Rühling: Roman-**

tische Serenade (op. 9)

für kleines Orchester.

I. Allegretto giocoso.

II. Adagio sostenuto.

III. Menuett.

IV. Tema con Variazioni

Rundfunk-Programme

Donnerstag, 8. August.

Frankfurt (Welle 300).

6.30 Uhr Morgengymnastik.

12.30 Uhr Schallplattenkonzert.

(Charakterist. Märche und

Wälder). 13.15 Uhr Stunde der

Jugend. Vortrag: Die Brief-

marke und wie man sie sammelt.

13.55 Uhr Hausfrauenhilfe.

Wissensgespräch: Herr und Frau

Spargel. 16.15 Uhr Konzert

des Rundfunkorchesters. 18.10

Uhr Befehls. Aus dem Roman

„Die andere Seite“ von Rubin.

18.30 Uhr Aus Rassel. Vortrag:

Wänschen Wänschen Wänschen

für den Gartenfreund. 19.45 Uhr

Vortrag: „Ernt' Gottes letzte

Liebe“ (zu seinem 10. Todestag).

19.05 Uhr Biographischer Per-

sonenruf. 19.25 Uhr Schach-

stunde. 19.45 Uhr Stunde der

Frankfurter Zeitung. 20.15 Uhr

Aus Wiesbaden: Kurhaus-Kon-

zert. 21.45 Uhr Konzert von

John Ward.

Stuttgart (Welle 300). 10.30

Uhr Schallplattenkonzert. 12 Uhr

Schallplattenkonzert. 13 Uhr

Schallplattenkonzert. 16.15 Uhr

Aus Frankfurt: Nachmittags-

konzert. 18 Uhr Landwirt-

schaftsberichte. 18.15 Uhr

Schallplattenkonzert. 18.45

Uhr Konzert: „Der Schwan“

aus Werken von Ida von

Boje. 20 Uhr Wiederholung

Professor Weimann. Ein Hör-

spiel in Telefon- und Sender-

gespräch. 20.45 Uhr Richard

Wagner-Abend. 21.15 Uhr Unter-

haltungskonzert.

Berlin (Welle 410). 5.30 Uhr

Weiterbericht für die Landwirt-

schaft. 6 Uhr Funkgymnastik.

10.45 Uhr Wänschen. 12.30 Uhr

Die Viertelstunde für den Land-

wirt. 14 Uhr Schallplatten-

konzert. 15 Uhr Landwirt-

schaftsberichte. 15.15 Uhr

Vortrag: Der Humor in unserer Jugend-

literatur. 16 Uhr Vortrag:

Zeitgenössische Gedichtung der Frau

16.30 Uhr Vortrag: Vom Küssen

und Küssen. 17 Uhr Duetten

und Ballettmusik. 18.30 Uhr

Vortrag: Wänschen Kette in

Polen. 19.30 Uhr Vortrag:

Reiterkonzert. 19.55 Uhr

Desodor Gotor (Bildung). 20 Uhr

Gesellschaft der Menschenrechte.

Vorführung. Von Frau Th.

Gotor. — Danach: Langspiel.

Während der Pause: Bildfunk.

Salon Dette

Michelsberg 6

Bubikopf-

Schneiden - Ondulieren
Haartärben
Wasserwellen
Dauerwellen



Zähne à 4 Mark

unter Garantie für Sit-
und Haltbarkeit.
Zahnziehen 1 Mk.
Zahnreinigen 1 Mk.
Erstklassige Arbeit.
Frau Bebl. Dentistin.
Ede Lang u. Gold. 18. 1